

Preis für Pest-Ofen
 sammt Zustellung oder
 für die Provinz
 mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährig fl. 6.—
 Vierteljährig fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
 Administration u. Expedition
Göttergasse
Nr. 9.

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnement- und Inseraten-Kauf-
 läge werden aufgenommen in der
 Administration des
 Constitutionellen
 „Pester Journal“

Insertionen:
 Die 6-fach gespaltene Zeile für
 1-mal 11 kr., für 2-mal 9 kr., für
 mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unfrankirte
 Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 24.

Einzelne Nummern zu haben á 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Mittwoch 7. August 1872.

Constitutionelles
„PESTER JOURNAL.“

Herausgegeben von
J. Schnitzer und M. Konody.

Man pränumerirt
 täglich für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die
 Provinz mit Postversendung:

Vierteljährig 3 fl.
 Monatlich 1 fl.

Man pränumerirt von jedem Tage ab
 in der

Administration des
„Const. Pester Journal“,
 Göttergasse Nr. 9.

Der Kampf der Parteien.

Pest, 6. August.

Nur eine sehr kurze Spanne Zeit trennt uns
 von der Wiedereröffnung jener Hallen, in welchen die
 nächsten drei Jahre die Entscheidung über die poli-
 tische Lebens- und Entwicklungsfähigkeit Ungarns oder
 über dessen Bestimmung zum Untergang fällen werden.
 Die kommende Reichstagsperiode wird uns entweder
 den entschiedenen Durchbruch zu rascher, versöhn-
 licher, gemeinschaftlicher Reformarbeit aller Parteien,
 oder eine unheilvolle Katastrophe bringen, deren Ende
 nichts Anderes, als der Absolutismus sein kann.
 Unsere Nation, unser Staat, unsere Autonomie, un-
 sere Freiheit, die Wohlfahrt des ganzen Volkes stehen
 auf dem Spiele. Die Parteien im nächsten Parla-
 mente haben die Würfel in Händen, durch deren
 Fall entweder Alles gewonnen werden kann, oder
 Alles verloren werden muß.

Die Opposition ist aus dem jüngsten Partei-
 kampf zwar geschwächt, aber keineswegs entmutigt
 hervorgegangen. Sie wird ihren Posten mit weniger
 Mitteln, aber mit um so größerer Verbissenheit be-
 haupten. Da ein solcher Kampf nur „bis zur Ab-
 fuhr“ geführt werden kann, so ergibt sich klar, daß
 die Majorität in ihrer Abwehr gegen die Opposition
 schließlich bis zum Terrorismus gehen, die

Eine Hinrichtung in Alt-Ofen.

Erinnerung aus den Sechziger Jahren.
 Von F. P.—y.

Es war an einem Frühjahrsstage, als mich ein
 Spaziergang in den Ofner Bergen mit dem calvini-
 schen Seelsorger C. zusammenführte; wenige Tage vor-
 her war in Alt-Ofen das Standgericht zusammengetreten
 und hatte ein Todesurtheil gefällt, was mich veranlaßte,
 das Gespräch auf dieses düstere Ereigniß zu lenken.
 Ich that dies in der Erwartung, interessante Details
 zu erfahren, da ich wußte, daß C. die traurige Mission
 zu erfüllen hatte, den Verurtheilten zum Tode vorzubere-
 iten und auf seinem letzten Gange zu begleiten.

Die in Rede stehende Begebenheit wurde damals
 in Ofen und Pest und noch mehr in Alt-Ofen an allen
 Orten besprochen, doch dürfte das, was ich von dem
 genannten Seelsorger vernommen, nur Wenigen bekannt
 geworden und geeignet sein psychologisches Interesse
 einzufloßen.

Der Delinquent bewies, daß nicht nur Helden,
 sondern auch Verbrecher dem Tode unerschrocken in's
 Antlitz zu schauen vermögen und daß der Trost oft
 selbst durch die Schrecknisse des Todes nicht zu brechen
 ist. „Sterben ist etwas mehr als Harlekinsprung und
 Todesangst ist ärger als Sterben“, läßt Schiller einen
 seiner Helden sagen, allem Takács Jure (so hieß der
 hartgefottene Verbrecher, von dem ich erzählen will)
 schien diesen Ausspruch zu Schanden machen zu wollen.

Opposition dagegen, auf die parlamentarischen Waffen
 verzichtend, an den oppositionellen Theil der Na-
 tion wird appelliren wollen. Die Auflösung des
 Reichstags wird dann ein über das andere Mal er-
 folgen müssen, dadurch aber die ersprißliche Thätig-
 keit der Gesetzgebung keine wegs gefördert werden.

Wir geben zu, daß ein selbstbewusstes, ener-
 gisches Parteilieben für die Gesundheit jedes Staates
 unentbehrlich ist; wir geben ferner zu, daß eine
 Partei, welcher die hohe Verantwortung für das
 Staatswohl zufällt, von ihrer Position auch nicht
 um ein Haar breit weichen darf. Wir hoffen auch,
 daß die Deakpartei, wenn es nicht anders gehen
 wird, mit aller Unerbittlichkeit die letzten Konse-
 quenzen ihres Systems ziehen werde, eingedenk des
 Spruches Deak's, daß man für das Vaterland Alles
 opfern dürfe, nur nicht das Vaterland. Aber ander-
 seits verhehlen wir uns nicht, daß ein solcher Kampf
 mit so viel Gefahren, mit einer solchen Verwirrung
 unserer Verhältnisse, mit einer so tiefen Erschütte-
 rung unseres Kredits, mit einem solchen Marasmus
 aller fortschrittlichen Bestrebungen verbunden wäre,
 daß wir jeden freundlicheren Ausweg gern ergreifen
 sollen.

Ein solcher Ausweg scheint sich jetzt anzubieten,
 indem die Häupter der Deakpartei und
 der gemäßigten Linken, aus patriotischen
 Rücksichten, entschlossen sein sollen, eine Art Waffen-
 stillstand einzugehen. Dieser soll zum Zweck haben,
 die Verbitterung der Gemüther, welche über den
 Prinzipienkampf hinaus bereits das soziale und selbst
 das Familienleben zu vergiften droht, zu besänftigen.
 Ohnehin hegt Ungarn in seinem Schoße noch so viel
 staatsfeindliche Elemente, daß die Entzweiung der
 ungarischen Parteien schließlich nur den Feinden zu
 Gute käme. Sodann soll der beabsichtigte Waffen-
 stillstand dazu dienen, die schaffenden Kräfte von
 rechts und links zu gemeinsamer Thätigkeit zu ver-
 einigen. Es ist ja längst offenes Geheimniß, daß
 das Programm der Deakpartei und der gemäßigten
 Opposition sich durch Nichts unterscheiden, als durch
 die staatsrechtliche Stellung, während sie im Innern
 beide dasselbe wollen, nämlich die liberale Reform.
 In dem den Kapazitäten der gemäßigten Linken Ge-
 legenheit gegeben wird, selbst an der Regierung theil
 zu nehmen, muß ihre fruchtlose Polemik gegen ein

Die Geschichte, die den hier zu so trauriger Be-
 rühmtheit gelangten Verbrecher dem Scharfrichter, Na-
 mens Kornberger, überlieferte, (dessen Geschäft damals
 ganz besonders florirte) war in Kürze folgende: Der
 Alt-Ofner Einwohner K., ein wegen seiner Wohlhaben-
 heit und übergroßen Sparsamkeit bekannter Müller-
 meister und Weingärtner, stand im Rufe, daß er stets
 bedeutende Geldsummen, und zwar ganz besonders Sil-
 bervorräthe in seinem Hause aufbewahre. Dieser Ruf
 drang denn auch dem eben vom Straßhause in Waagen
 entlassenen Takács zu Ohren, der, hiedurch aufmerk-
 sam gemacht, schon in den ersten Stunden der wieder-
 erlangten Freiheit den Gedanken faßte, dem reichen
 Alt-Ofner Müllermeister einen „Besuch“ abzustatten.

Takács verständigte sich, zur Vollführung seines
 Planes mit zwei langjährigen „Geschäftsfreunden“ —
 Vater und Sohn — im nahen Kaiserbade. Die Gesell-
 schaft machte sich auf den Weg nach Alt-Ofen und ver-
 fügte sich — wohl versehen mit den nöthigen Waffen
 — in das Haus des reichen K., unter dem Vorwande,
 Wein kaufen zu wollen. Doch schon nach kurzem Wort-
 wechsel und nachdem K. erklärte, den Gästen nicht in
 den Keller folgen zu wollen, ließen die Räuber die
 Maske fallen und fingen an, dem alten Mann Säbel-
 hiebe zu verfehen; durch das Geschrei des Angegriffe-
 nen selbst und den hiedurch veranlaßten Hilferuf einiger
 im Hause anwesenden Frauen wurden indeß Leute her-
 beigelockt und die Banditen sahen sich genöthigt, unver-
 richteter Sache das Weite zu suchen. Der Polizei, welche
 mittlerweile „Wind“ bekommen hatte, gelang es, gleich

System schließlich aufhören, dessen Verantwortung
 sie tragen helfen werden. Am meisten aber gewinne
 dadurch das Land, welches eine durchweg vertrauen-
 erweckende Regierung, eine durchsichtige Administra-
 tion, eine ungehemmte Gesetzgebung erhielt. Eine
 Opposition würde es trotzdem wohl immer geben,
 aber diese würde den wahrhaften Reformideen nicht
 mehr hinderlich im Wege stehen, wie bisher. Ge-
 lingt diese Fusion der Parteien, gegen welche Deak
 nichts einzuwenden hätte, welche Lonyay wünscht,
 welche Ghycczy dulden würde und für welche sich
 selbst Tija bemüht, so ist der friedliche Ausweg
 gefunden. Gelingt sie nicht, so muß die Deakpartei
 oder das Chaos siegen.

Politisches vom Tage.

Pest, 6. August.

Der Herr Finanzminister läßt im „Pesti Naplo“
 die Gerüchte von dem traurigen Stande unserer Finan-
 zen dementiren. Eine „gewisse“ Geldklemme mache sich
 allerdings geltend, aber so traurig stehe die Sache doch
 nicht, wie es die Wiener Bankiers glauben machen wollten,
 mit denen der Finanzminister — keine Anlehen abschlie-
 ßen wollte. Ein Defizit habe Ungarn allerdings, allein
 das sei eben den bedeutenden Investitionen zuzuschrei-
 ben, die aber auch die Mittel zur Tilgung der jetzigen
 Schulden bieten würden.

In Agram beabsichtigt man den Banusposten
 aufzulassen. Anstatt des Banus soll künftig ein ve-
 rantwortlicher kroatischer Minister an der
 Spitze der Geschäfte stehen. — Ueberhaupt arbeitet man
 im kroatischen Landtage jetzt sehr fleißig. Bis zum 25. d.
 M., wo der Landtag vertagt wird, soll auch die Frage
 der Hauskommunitäten gelöst werden. Auch bezüglich des
 Vertretungsmodus auf dem ungarischen Landtage soll
 jetzt ein endgiltiger Beschluß gefaßt werden, doch hat es
 den Anschein, als beabsichtigte die Majorität, den bis-
 herigen Modus aufrecht zu erhalten. — Die Stelle des
 „Ministers für Kroatien“, die etwa unserem „Ministe-
 rium um die Person Sr. Majestät“ entspricht, soll ganz
 aufgelassen werden.

Unter den ersten Vorlagen, die der Berathung
 des nächsten Reichstages unterbreitet werden sollen, be-
 findet sich auch der Entwurf des ungarischen

nach der That einen der Räuber einzufangen und spät
 in der Nacht — unter sehr merkwürdigen Umständen —
 die beiden Anderen, worunter Takács, in einem ent-
 legenen Gasthaus in Pest zu verhaften. Das Stand-
 gericht trat zusammen und das Urtheil lautete auf Tod
 durch den Strang für Takács Jure; seine Helfers-
 helfer jedoch wurden dem ordentlichen Gerichte übergeben.
 Einer von ihnen, für den schon der Galgen ausgerichtet
 war, sprach vor Gericht die charakteristischen Worte:
 „Ich bitte sehr, der Szür (Pelz) des Mannes, der da
 aufgehängt wird, ist mein Eigenthum!“

Wie ich nun aus dem Munde des erwähnten
 Geistlichen erfuhr, dem die Aufgabe wurde, den Ver-
 urtheilten mit den Tröstungen der Religion zu versehen,
 antwortete Takács auf die Worte: „Ich bin gekom-
 men, Ihnen das Abendmahl zu reichen“, mit echtem Gal-
 genhumor: „Danke schön, ein ordentliches Mittagmahl
 wäre mir lieber gewesen, das man mir jedoch verwei-
 gerte, trotzdem ich zahlen wollte!“ — Ebenso erwiderte
 er auf alle Ermahnungen und Worte der Erbarmung
 blos mit ironischen und kalt zurückweisenden Worten
 und sagte unter Anderem: „Nicht Gebete, sondern
 Flüche sende ich zu Gott, der meine Schritte nach dem
 vermaledeiten Orte lenkte!“

Während der Zeit, da das Publikum schaaren-
 weise herbeiströmte, um den zum Tode verurtheilten Ver-
 brecher anzusehen, verhielt sich dieser ganz indifferent
 und als sich die Thore des Stadthauses öffneten und
 der Wagen zur letzten Fahrt einfuhr, befiel er densel-
 ben mit unererschütterlicher Festigkeit und blickte mit Ver-

Hiezu ein Viertelbogen Beilage.

Konody et Schnitzer

Strafgesetzbuches. Es ist projektirt, für die einlangende beste Beurtheilung des Werkes einen Preis auszusetzen.

Bei der Wahl in Nagy-Körös siegte der Kandidat der Linken Alexander Gubody mit einer Majorität von 207 Stimmen. In Vecse wurde der Wahltag auf den 20. d. M. festgesetzt. Der bestkandidat ist Vinzenz Latinovicz, der nationale Stephan Matits. — Als Deputirte für den Karloviczer Kongress wurden gewählt: in Vecse: Stephan Branovalsky und Probst Papis, in Semlin Alexander Subotics.

Auswärtiges.

Wien, 6. August.

Kaiser Wilhelm ist am 5. d. um 7 Uhr Abends in seinem Lieblingsbade Gaßeln eingetroffen. Seitens Oesterreichs empfing ihn der Ministerpräsident Fürst Auersperg; unter den Preußen, die zum Empfange des Kaisers anwesend waren, nennen wir den Marschall Grafen Moltke und die Generale Manteuffel und Zastrow. Aus Schrimm im Großherzogthum Posen geht uns eine detaillierte Nachricht über die Art und Weise zu, auf welche der Landrath des Kreises das dortige Jesuitenkollegium aufgehoben hat. Wir entnehmen dem Berichte nur den bemerkenswerthen Umstand, daß, nachdem der Beamte im Auftrage der Regierung den Jesuitenorden in Preußen für aufgehoben erklärt und den Jesuiten zu Schrimm die Auswanderung aus preussischem und deutschem Gebiet binnen drei Tagen anbefohlen hatte, die katholische Bevölkerung des Ortes nicht die geringste Aufregung oder Sympathie mit den scheidenden Jesuiten an den Tag legte.

Die allgemeine Erwartung, die man in Baiern und außerhalb Baierns hegte, daß das Portefeuille des Aeußern dem durch seine großdeutsche Gesinnung und durch seine lebhafteste Mitwirkung bei der Zustandebingung des Jesuitengesetzes bekannten Minister Luß übertragen würde, scheint getäuscht werden zu sollen. Es heißt, daß er gewissen einflußreichen Kreisen alldeutscher Art und daß er kaum mehr Aussichten hat, Minister des Aeußern zu werden.

Aus Frankreich wird berichtet, daß die Nationalversammlung die Wahlen für die Permanenzkommission vorgenommen hat. Das Resultat ist folgendes: Von den Gewählten gehören fünf der Linken an, sechs dem linken Centrum, sieben dem rechten Centrum und sieben der Rechten. — Thiers ist auf Ferien nach Trowille gereist. — Der gegenwärtige Betrag der Zeichnungen für die französische Anleihe beläuft sich auf 44 Milliarden.

Die Wahlen in Rom haben ein sehr erfreuliches Resultat geliefert. Die Liberalen haben glänzend gesiegt. In Folge dessen fanden überall Freudentemonstrationen statt.

In der Türkei schreitet das Werk des neuernannten Großvezirs Midhad Pascha rüstig vorwärts. Zwei der liberalen Partei angehörende Staatsmänner sind jedoch wieder in das Ministerium ausgenommen worden; Kiamil Pascha wurde zum Präsidenten des Staatsrathes und Feizy Pascha zum Minister für Post- und Telegraphenwesen ernannt. Das neue Ministerium dürfte nun in nächster Zeit vollständig zusammengesetzt sein.

achtung, sich den Schnurrbart drehend, auf die zu Tausenden herbei geströmte Menge, der, wie überall, auch hier der grauenvollste Akt der Justiz blos zu einem seltenen aufregenden Schauspiel geworden zu sein schien.

Die oftmaligen Befehrsversuche des Seelförgers erwiderte der Delinquent jedesmal mit einem kurzen und entschiedenen „Nein!“ Ja, als der Wagen vor dem Galgen anhielt und die Henker schon in Bereitschaft standen, als der glaubenseifrige Geistliche mit dem Aufgebote seiner ganzen Beredsamkeit den Verurtheilten an der Hand faßte und, auf den Galgen hinweisend, die Worte sprach: „Höre das Mahnwort eines Freundes am Rande Deines Grabes: in wenigen Augenblicken hast Du aufgehört zu leben, Du mußt sterben und wirst in Kurzem vor Gottes Richterstuhl stehen, darum sage: ich glaube an Gott!“ — selbst da war die Antwort ein wüthendes: „Nein!“

Und noch einmal ergriff der Geistliche das Wort: „Jesus Christus, der den Menschen das Evangelium gelehrt, wartet auf Dich, er wird Dich richten, denke daher in Deinem letzten Augenblicke an Dein Seelenheil und sage: ich glaube an Gott!“ und wieder vernahm die entsetzte Menge das trostlose „Nein!“ — Die letzten Worte, die dieser merkwürdige Mensch im beinahe befehlenden Tone den Henkern zurief, waren: „hamar hamar!“ (Nur schnell, nur schnell!)

Die oft zitierte Bemerkung des Philosophen Feuerbach, daß die Furcht die Mutter der Religionen sei, trifft hier wohl nicht zu.

Ein arrangirter Eisenbahn-Zusammenstoß.

Wien, 5. August.

Die Passagiere des gestern Morgens 9 Uhr hier anlangenden Kremser Personenzuges genossen das angenehme Sonntagsvergnügen eines kleinen Zusammenstoßes. Etliche Hundert Schritte vor der Bahnhofshalle gab's einen gewaltigen Krach, und Passagiere und Gepäck flogen durch- und übereinander, was namentlich auf den harten Bänken der dritten Klasse nicht ohne blutende Folgen blieb. Die Geschichte dieses neuesten Zusammenstoßes ist folgende: Der Maschinenführer Franz Hoffmann fuhr um 9 Uhr Vormittags mit der Lokalmaschine Nr. 82 zu dem außerhalb des Bahnhofes befindlichen Wasserbehälter, um die Maschine mit dem nöthigen Wasser zu versehen. Um diese Zeit wurde der Personenzug aus Krems erwartet, weshalb das vorgeschriebene Signal ausgesteckt wurde, damit kein Zug aus der Halle fahre. Sonderbarer Weise beachtete Hoffmann das Warnungssignal nicht, sondern fuhr mit größtmöglicher Geschwindigkeit seinem Ziele entgegen. Im selben Momente, als er den Wechsel in der Nähe der Spittelauerlinie erreichte, brauste der Kremser Personenzug heran, und trotzdem der Maschinenführer sofort bremste, erfolgte ein derartig heftiger Zusammenstoß, daß beide Maschinen arg beschädigt wurden, die des Personenzuges sogar entgleiste und die Schienen an jener Stelle umkippten. In den Waggons entstand eine allgemeine Verwirrung, die Passagiere sprangen in ihrer Angst aus den Coupés und flohen zu Fuß nach dem nahegelegenen Bahnhof. Wenige Minuten später, nachdem sich der erste Schrecken gelegt hatte, konnte man erst einen Ueberblick über das geschehene Unglück gewinnen, welches zum größten Glück von keiner besonderen Tragweite war, indem nur der Heizer des Personenzuges erhebliche Verletzungen erlitten und ins allgemeine Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Interessanteste an dem Unglücksfalle ist daher, daß derselbe durch den Maschinenführer Hoffmann abgesehen wurde, denn im Laufe des gestrigen Tages kam eine Frau zur Franz-Josefsbahn und zeigte ein Telegramm vor, welches lautete: „Komme gleich nach Wien, Dein Mann ist verunglückt und todt.“ Die Frau war aber das Weib des Maschinenführers Hoffmann, der, wie es scheint, das Telegramm selbst abgefaßt und somit die jedenfalls grauenvoll-originelle Absicht hatte, sich mittelst eines hübsch arrangirten Zusammenstoßes das Leben zu nehmen. Eine recht nette Idee. Die landesgerichtliche Untersuchung wird zu zeigen haben, ob die Vermuthung eine richtige sei.

Lokal-Anzeiger.

Die Zivil-Gastlokale der Stadt Ofen.

Ofen, 6. August.

Noch lange vor der vormärzlichen Periode bis in die letzten Zeiten der absoluten Herrschaft besaß die Ofener Kommune eigentlich keinerlei Lokale, in welchen die dem Gesetze verfallenen unglücklichen Wesen festgehalten und für die menschliche Gesellschaft unschädlich gemacht werden konnten. — Es gab damals am Rathhause blos ober- und unterirdische Kottler, in welche die Verbrecher zum abschreckenden Beispiele mit schweren Ketten belastet, wie wilde Bestien geworfen und allen Willkürlichkeiten der Gefängniswärter preisgegeben wurden.

Noch jetzt beschleicht uns bei der Rück Erinnerung ein gelindes Grauen, wenn wir jener Momente gedenken, da diese Sträflinge ihrer Haft zeitweilig entlassen, zum Zwecke der Straßenreinigung, unter gehöriger Bewachung verwendet wurden, und dem Psychologen solche Anhaltspunkte lieferten, welche oft erkennen ließen, daß die Strafe nicht nach Maßgabe des Verbrechens, sondern vielmehr von der Leidenschaftlichkeit der damals willkürlich amirenden richterlichen Personen diktiert worden sei und Individuen wegen oft geringfügigen Vergehens genau so wie die größten Missethäter behandelt, und dadurch der in ihnen etwa noch schlummernde Rest von Scham und Reue vollends getödtet wurde. Wir gehen, mit einem Worte, nicht zu weit, wenn wir jene Zeit eine geradezu barbarische nennen.

Auch die Uebergangsperiode zum deutschen Strafgerichtsverfahren kann insofern keiner besonderen Würdigung unterzogen werden, als auch sie kaum einen Fortschritt brachte; es wirkten in dieser Zeit auch noch zumeist die traditionellen Ueberlieferungen der Vorjahre, und somit konnte auch eine Besserung der Zustände in dieser Richtung nicht sobald angehofft werden.

Mit dem Jahre 1856 nahte endlich der Zeitpunkt heran, in welchem mit der alten unmenschlichen Sitte, die Verbrecher in finstere, enge und übelriechende Lokale zu sperren und mit schweren Ketten zu belasten, gebrochen, und die schauerlichen Gefängnisse zu solchen lustreineren und bequemeren Gastlokalen theilweise umgestaltet wurden, welche den selbst Verbrechern gegenüber zu beobachtenden humanitären Rücksichten schon mehr entsprachen.

Seither nun stehen diese Gastlokale in Benützung, und obgleich dieselben den modernen Begriffen auch jetzt noch Hohn sprechen, so sind selbe gegen die früheren doch bedeutend besser. Hiermit wollen wir aber keineswegs unsere Befriedigung mit dem Zustande derselben ausgesprochen haben, ja aus humanitären, sanitäts-polizeilichen und juristischen Rücksichten müssen diese Gastlokale vielmehr auch heute noch rückhaltlos verdammt, und die Regierung allen Ernstes darauf aufmerksam gemacht werden, diesfalls endlich eine den modernen Zeitansforderungen anpassendere Umgestaltung ehestens eintreten zu lassen.

Die mehrermähnten Gastlokale 5—6 an der Zahl, sind am Ofener Rathhause in einem schmalen, stinkenden, kaum zwei Klafter breiten Seitenhofe derart situiert, daß durch die kleinen Fensteröffnungen eine Ventilation rein unmöglich wird. Jedes dieser Lokale ist kaum zwei Klafter lang und nur 6—7 Schuh breit, und dennoch werden diese Gastzellen häufig mit 10—12, auch mehreren Häftlingen bevölkert; ja es haben sich Fälle ergeben, wo solche auch 15—20 Häftlinge aufnehmen mußten. Nachdem in jeder derartigen Zelle für besondere unaussprechliche Bedürfnisse ein Kübel eingestellt ist, und dieser nur alle 24 Stunden einmal geleert wird, so muß es als ein Wunder bezeichnet werden, daß unter solchen Umständen trotz der möglichsten Reinhaltung dafelbst noch keine Epidemie sich entwickelt hat.

Ob aber ein solcher Zustand bei der jetzt herrschenden tropischen Hitze zulässig sei, ob er aus sanitären Rücksichten überhaupt noch länger fortbelassen werden könne oder dürfe, darüber zu urtheilen ist nicht unsere Aufgabe — der Stadtphysikus möge diesfalls sein begründetes Gutachten der kompetenten Behörde vorlegen und auf baldige Abhilfe seinen Antrag einbringen.

Wir hoffen unsere warnende Stimme nicht vergebens erhoben zu haben.

Aus der Ofener Stadtrepräsentanz.

— 6. August

Aus der gestern stattgehabten Generalversammlung der Ofener Stadtrepräsentanz wäre, folgendes zu berichten:

Bezüglich der Instandhaltung des Straßenzuges von Altosen bis zur Promontore Linie wurde, nachdem die diesfällige Eingabe an das Kommunikationsministerium ohne Erfolg geblieben, beschlossen, sich an den hauptstädtischen Bauath zu wenden. — Nachdem der Kurator der Hauptpfarre aus der Festung Herr Joh. Ott von diesem Posten zurückgetreten, so wird in der nächsten Generalversammlung mit Berücksichtigung der inzwischen zu ersprechenden Ansichten der betreffenden Pfarangehörigen ein neuer Kurator gewählt werden. — Der Antrag des Oberbürgermeisters Hazman, an Stelle des Wasserstädter Pfarrgebäudes und auf dem angrenzenden leeren Grund ein der Donaufronte zur Zierde gereichendes Haus zu bauen, wurde an die Finanzkommission gewiesen, um nach eingehender Berathung der Generalversammlung ein erschöpfendes Gutachten vorzulegen. — Die Beträge wegen Pachtung des zu Schulzwecken benötigten Hauses Nr. 118 in der Festung, in dem bisher das Polytechnikum untergebracht war, — mit der Ofener Straßenbahngesellschaft wegen Bespritzung des Weges zum Laßlosky und mit der erzherrlichen Verwaltung der Margaretheninsel wegen Verpachtung der Färberinsel wurden gutgeheißen, — dagegen die Vorlage bezüglich des Verkaufes von 821 Quadratklastern leeren Grundes im Paulsthale an Andreas Holzpach zur genaueren Feststellung und Begrenzung des fraglichen Grundkomplexes zurückgewiesen. Dem Ludwig Hofhauser wurden für die von seinem Weingarten am Urbaniberg zur Erweiterung des Weges ausgegebenen 266 Quadr.-Klafter Grund 2 fl. pr. Akl. bewilligt.

Die vom städtischen Ingenieuramte ausgearbeiteten Pläne des großen Rezipienten-Kanals fanden ungetheilte Anerkennung und wurde beschlossen, diese dem Obergeringieur Baraszy protokollarisch auszusprechen. Der Rezipientenkanal ist nach diesen Plänen die vierzehn Tage hindurch im Ingenieuramte zur Besichtigung ausgestellt worden, am Donauquai projektirt und dürfte auf ungefähr 1.400.000 fl. zu stehen kommen. — Der Ankauf des Judischen Hauses in der Wasserstadt zu Schulzwecken wurde fallen gelassen und dagegen bestimmt, daß zur Einreichung von Plänen für den Bau eines Schulhauses auf dem circa 700 Quadratklaster fassenden städtischen Straßerhof sammt Lokale des Unterkammeramtes ein Konkurs ausgeschrieben werden möge.

Städtische Neuigkeiten.

Wien, 6. August.

Der fleißige Magistrat. Mit welchem Feuer ein Theil unserer Magistratsräthe seine Funktionen versieht, mag daraus hervorgehen, daß jene Magistratsräthe — es sind deren gewöhnlich zwei — welche die Authentifizierung der Magistrats-Protokolle zu vollziehen haben, zumeist mittelst Einladungen an ihre Pflicht gemahnt werden müssen. Der jeweilige Magistratsnotär hat die Aufgabe, diese Einladungen auszusprechen. Trotzdem soll es zuweilen vorkommen, daß man die Herren Authentifikatoren aus ihren respektiven Bureaux erst holen muß.

Gegen die Neupester Spodiumfabrik. Ueber eine an das Pester Komitat gerichtete Zuschrift der Pester Stadtrepräsentanz wegen Behinderung der Errichtung einer Spodium-Fabrik in Neupest durch Robitsch und Steiner, hat der Bizegespan dieses Komitates in einem Antwortschreiben sich dahin geäußert, daß nachdem das Stuhlrichteramt die Konzession im Sinne des Gewerbegesetzes erteilt hat und die dagegen einschreitenden Nachbarn wegen Geltendmachung ihrer Rechte in dem festgesetzten Termin nicht erschienen sind, die Konzession nicht annullirt werden kann.

Expropriations-Verhandlung. Vor dem Geschworenengerichte kam heute die Feststellung des Expropriationspreises für den in die Paulinie der Radialstraße fallenden, im Stadtwaldchen gelegenen Grund der Lorenz Schilling'schen Erben zur Verhandlung. Geboten war für den Grund 11.495 fl., gefordert wurden für den-

selben 36.000 fl. und die Geschworenen setzten den Ab-
lösungspreis mit 20.000 fl. fest.

Der päpstliche Oberphysikus Dr. Galaz wohnt
seit 1. August Grünebaumgasse Nr. 3, 1. Stock; die
Amtsstunden bleiben dieselben.

Ernennungen. Der Magistrat hat auf die er-
ledigte erste Marktinspektorsstelle den zweiten Markt-
inspektor Johann Pettykó, auf die zweite Marktinspek-
torsstelle Adolph Józsa, auf die Thierarztsstelle im
Steinbruch Ernst Jozsa, auf die Mauthaufsehersstelle Jo-
seph Kaiser provisorisch ernannt.

Die Direktion des Telegraphenamtes hat an
den Magistrat das Ersuchen gestellt, für die am 12. d. M.
beginnenden und sechs Wochen dauernden Vorlesungen
über Telegraphenwesen einen Saal im Oberrealschul-
Gebäude zu überlassen, welcher Bitte der Magistrat zu-
willfahren beschloffen hat.

Tagesneuigkeiten.

Peft, 6. August.

Personalnachricht. Der Landeskommandirende
Graf H u y n ist heute Vormittags von hier nach Böh-
men abgereist.

Die Ernennung Anton v. Zichy's zum Mitgliede
der Gesetzbereitungs-Kommission betreffend, meldet
heute ein ungarisches Oppositionsblatt, daß Herr v.
Zichy diese Ernennung nicht angenommen habe. Die-
seiner Meldung setzt der „U. M.“ folgendes Dementi
entgegen: Herr Zichy ist bereit, an den Arbeiten der
erwähnten Kommission freiwillig theilzunehmen; sollte
jedoch die Ernennung zum ordentlichen Mitgliede der
Gesetzbereitungs-Kommission mit dem Abgeordneten-
mandate unvereinbar sein, respective für Herrn A.
Zichy die Nothwendigkeit involviren, sich einer Neuwahl
zu unterziehen, so würde er die Beibehaltung seines
jetzigen Abgeordnetenmandates dem Eintritte in die
mehrerwähnte Kommission vorziehen.

Domherren-Ernennungen. Se. Majestät hat die
Beförderung des Magister Canonicus beim Agramer
Kapitel, Thomas G a j d e k, zum Kenleker Erzdechanten
gestattet, und den Ehren-Domherrn und Legrader Pfar-
rer Eduard T a l l i a n, so wie den Domherrn des
Szaznaer Kollegiat-Kapitels, Dr. Martin M a t u n c i,
zu Domherren beim Agramer erzbischöflichen Kapitel
ernannt.

Johann Kantus ist anlässlich der ostasiatischen
Expedition und in Anerkennung seiner wissenschaftlichen
Wirksamkeit vom König von Siam zum Ritter des
weißen Elefanten-Ordens ernannt worden.

Herr v. Schmerling in der Hofburg. Wiener
Blätter zufolge wurde in den letzten Tagen Herr von
Schmerling in besonderer Audienz vom Kaiser empfan-
gen. Die Thatsache konnte umsonst unbemerkt
bleiben, als bekanntlich der Präsident des obersten Ge-
richtshofes seit Jahresfrist zu den seltenen Gästen in der
kaiserlichen Hofburg gehört; es ist ihm dort an maß-
gebender Stelle eine Rede sehr übel gedeutet worden
die er als Präsident der Haiskammer am Schluß
der Session gegen die föderalistischen Bestrebungen
des Grafen Hohenwart hielt. Die Angelegenheit,
welche Herrn von Schmerling kürzlich an die Stue-
fen des Thrones führte, betrifft das Theresianum. Die
ungarische Regierung nämlich beansprucht schon seit
längerer Zeit, daß jene dem Theresianum gehörigen
Güter, die in Ungarn liegen, auch der ungaris-
chen Verwaltung untergeordnet werden. Gegen diese
Forderung soll Herr v. Schmerling sehr entschiedene
Einsprache erhoben und bewiesen haben, daß eine Ven-
derung in der Güterverwaltung die Einkünfte der There-
sianischen Akademie sehr empfindlich schädigen würde.
(Sollte Herr v. Schmerling wirklich gar keine andere
als diese Besorgniß haben?)

Die Regatta findet am 18. d. M., Nachmittags
5 Uhr, auf der Donau statt. Für das Zuschauerpublikum
werden dekorirte Dampfer beigelegt. Es finden fünf
Renner statt; das erste um 100 Dukaten in einem
Silberbecher; das zweite um 50 Dukaten; das dritte
(Wettrennen der Anfänger) um 30 Dukaten; das vierte
um den Damenpreis; das fünfte ist ein Müller- und
Fischer-Wettrennen.

„Dem Herrn Obersten gefällt's nicht.“ Am
Sonntage produzierte sich auf der Margaretheninsel die
Kapelle des 43. L.-N. Regiments, die unter der Leitung
des trefflichen Kapellmeisters H e n s e l steht. Die Lei-
stungen der Kapelle wurden mit vielem Beifall aufge-
nommen, der jedoch noch gesteigert wurde, als ein Pot-
pourri unter dem Titel: „Telegraphische Depeschen“ ex-
ekutirt wurde, welches an geschickter, amüsanter Zusam-
menstellung und an exakter Ausführung nichts zu wünschen
übrig ließ. Einige Enthusiasten ließen am nächsten Tage so-
gar ein Panegyrischer Kapelle und ihres Meisters in die Ta-
gesblätter inseriren. Doch das Publikum applaudirt und
der Herr Oberst läßt, wie wir vernehmen, dem wackeren
Kapellmeister anlässlich dieses Potpourri's die Kündigung
zustellen, weil in demselben auch eine Stelle vorkam,
wo Ohren und Gesel musikalisch persiflirt, resp. imitirt,
wurden. Eine weitere Auspinnung dieses Gedankens,
sowie die Reflexionen über jene Ursache und diese Wir-

kung überlassen wir der Einsicht des militärischen und
zivilistischen Publikums selbst.

In Dr. Wittelschöfer's Mädchen-Lehranstalt
fanden heute in Anwesenheit eines distinguirten Publi-
kums unter Vorsitz des Vizepräsidenten des Schulraths,
Dr. G ö d l, die diesjährigen Prüfungen mit einem Er-
folge statt, der den Vorsitzenden am Schluß der Prü-
fung zu einer berebten Aeußerung seiner Anerkennung
bewog. Besonders waren es die zur Schau ausgestellten
Handarbeiten und die Erzeugnisse des Kindergartens,
in welchem erst morgen die Prüfung stattfindet, welchen
die ungetheilte Bewunderung zu Theil wurde. Der Er-
folg in der erwähnten Anstalt darf aber auch nicht
überraschen, wenn man die ausgezeichneten Lehrkräfte
und Behelfe, wie auch die zweckmäßigen Lokalitäten der-
selben zu würdigen Gelegenheit hat.

Zum Besten des Volksunterrichts. Der Grund-
besitzer im Stuhlweißenburger Komitat, Graf Moriz
S á n d o r, hat auf seiner Hárómrózkaer Puzta eine
Schule und eine Lehrerswohnung bauen, dieselbe mit
einer Baumschule versehen lassen und für eine anständige
Dotations des Lehrers gesorgt, so daß in dieser Gemein-
schule der Unterricht bereits Anfangs Oktober l. J. be-
ginnen kann. Hiefür hat der Kultus- und Unterrichts-
minister dem Spender seinen Dank ausgedrückt.

**Die Aufnahmsprüfungen in der Genie-Kadetten-
schule** werden laut Kundmachung des 4. Genie-Bat-
talion's in Ofen am 10. d. Nachmittags in der
Lokalität des 4. Genie-Bataillons (Ofen, Wasserstadt,
Floriant-Kaserne) abgehalten.

Erzst. In der Nacht am 3. d. wurden in der
äußeren Stationsgasse drei Pfasterergeliffen und ein
Fuhrmann von zwei Unbekannten überfallen, in Folge
dessen zwischen Sämmtlichen eine Kauferei entstand. Bei
dieser Gelegenheit erhielten die Pfasterer Johann Lengyel
und Karl Bajek mehrere gefährliche Messerstiche in den
Rücken. Ueber die erst gestern erfolgte Anzeige dieses
Vorfalls wurden die Thäter eruiert, in welchen die Per-
sonen des Ziegeldeckers Adalbert Eberhard und dessen
16jähriger Sohn Anton, gerichtsbekanntes Erzbedenten er-
kannt wurden. Dieselben wurden dem Kriminalgerichte
übergeben.

Ueberfall. Gestern wurden hinter dem Lagerspital
zwei Trabanten, welche dort patrouillirten, von zwölf
Strolchen überfallen. Die Trabanten zogen sich, mit ihrem
Gewehr vertheidigend, bis zum Sorokar Mauthaus
zurück, wo ihnen die dortige Wache zu Hilfe kam. Der
Anführer der Bande wurde verhaftet. Wie sich heute
beim Rapport herausstellte, ist der Verhaftete ein ge-
wisser Alexander M é s á r o s, welcher kürzlich seiner
Quartierfrau die Kisten erbrach und 50 fl., sowie andere
Effekten gestohlen hatte.

Ein sauberer Chemann. Ein in der Sillengasse
Nr. 43 wohnhafter Tagelöhner hat seine Frau wieder-
holt körperlich mißhandelt, so daß dieselbe gegen ihren
Mann beim Kriminalgerichte einschreiten mußte. Als
gestern ihr Mann hievon Kenntniß erhielt, prigelte er
neuerdings seine Frau derart, daß diese im Blute förm-
lich gebadet war. Die Hausleute kamen zu Hilfe und
ließen den brutalen Menschen verhaften.

Zu der Ofner bürgerlichen Schießstätte wurden
am 4. d. M. bei Gelegenheit des regelmäßigen Schießens
von 2 Uhr angefangen bis zur Dämmerung 247 Schüße
abgegeben. N a g e l haben getroffen die Herren: Erz-
hegyi Fr. 1, Preis 1 und Ludwig Króvik 2. — Vierer
K r e i s s h ü s s e trafen die Herren: Wirker 2, Strommer
4, Lynbojevits 2, Erzhegyi Fr. 1, Szóke 1, Kosconi R.
1, Preis 7, Dówald 3, Grund 3, Króvik 4, Nicora 1
und Dóván 1. — Die Tagesprämien erhielten die
Herren: I. Erzhegyi Fr., II. Króvik 2., III. Króvik 2.,
IV. Preis, V. Strommer, VI. Preis, VII. Dóván, VIII.
Strommer, IX. Strommer, X. Wirker, XI. Erzhegyi
Fr., XII. Preis. Die Trefferprämien erhielten die
Herren: I. Króvik 17 Treffer 29 Kreis, II. Preis 16
Treffer 35 Kreis.

Ermäßigte Fahrpreise. Es ist gemeldet worden,
daß viele Mitglieder des Vereins ungarischer Aerzte und
Naturforscher von Mehadia aus, wo die diesjährige Ver-
sammlung stattfindet, einen Ausflug nach Konstantinopel
unternehmen wollen. Der Verwaltungsrath des Triester
Lloyd hat zu diesem Ende den Mitgliedern dieses Ver-
eins auf den Schiffahrtslinien Galacz-Konstantinopel,
dann Varna-Konstantinopel und retour, endlich Kon-
stantinopel-Triest eine Fahrpreis-Ermäßigung von 50 pCt.
zugestanden.

Eines der ältesten Häuser Pest's wird derzeit
niedergerissen, um einem Neubau Platz zu machen. Es
ist dies das Galgozische ebenerdige Haus Nr. 37, Ecke
der Leopold- und Serbengasse, welches im Jahre 1724
erbaut wurde. Für das älteste Haus in Pest wird die
den Rittl'schen Erben gehörige Barade, Ecke der Donau-
und Pfarrgasse gehalten, welches Anfang des vorigen
Jahrhunderts erbaut wurde. Trotz unserer Achtung vor
dem Alter wünschen wir doch die je frühere Demolirung
dieses halbverschütteten, haufälligen und polizeiwidrigen
Hauses.

Rettung aus Lebensgefahr mit Lebensgefahr.
Vorgestern um halb 2 Uhr Nachmittags fuhr Eduard
Fritsch aus Pest mit seinem mit Geflügel beladenen

Einspanner von der Fekung auf der Erz. Abrechts-
straße hinab, ohne eines der Räder zu sperren. Das in
vollem Laufe befindliche Pferd wurde scheu und rannte
in wilder Hast gegen den Ofner Brückenkopf, wo es viel
Unheil angerichtet hätte, wenn der Ofner Oberförster
Herr Susa sich nicht mit lebensgefährlicher Entschlossen-
heit dem Pferde in die Zügel geworfen und dasselbe,
nachdem er mehrere Schritte mitgeschleift wurde, zum
Stehen gebracht hätte. Auf dem Wagen befanden sich
außer dem Kutscher noch drei Weiber, von welchen eine
herabstürzte und bedeutende Verletzungen erhielt. Der
Kutscher wurde wegen seiner Nachlässigkeit zur Verant-
wortung gezogen. Dem entschlossenen, muthigen Lebens-
retter wird wohl die Anerkennung der Behörde für seine
heldenmüthige That hoffentlich in verdienter, ehrenvoller
Weise zu Theil werden.

Gewerbe in Ofen. Während der verfloffenen drei
Monate hat die Ofner Stadthauptmannschaft an folgende
Gewerbetreibende, Gewerbescheine ausgefolgt. An 10
Greizler, 1 Schneider, 1 Fleischhauer, 2 Schuhmacher,
9 Defflerinnen und Gemüsehändlerinnen, 1 Zimmer-
Maler, 5 Omnibusse, 1 Ziegeldecker, 12 Kaffeschänker,
1 Bürtelholz Verkäufer, 1 Siebmacher, 1 Fischer, 1
Brantwein und Liqueurbrenner, 5 Kaffeehäuser, 1 Korb-
flechter, 1 Kürschner, 9 Brantweinschänker, 11 Wein-
schänker, 2 Komfortabler, 2 Klämpner, 1 Schuhmacher-
Zugehör-Kaufmann, 4 Ziafer, 1 Glaser, 7 Wein- und
Bierschänker, 2 Barbieren, 1 Mehlmerschleifer, 2 Tischler,
1 Pfandleih-Vermittlungs-Anstalt, 1 Nagelschmidt, 2
Kurzwarenhändler, 6 Spezialehändler, 1 Antreiber, 4
Volksfänger, 3 Auskocherinnen, 1 Würstler, 2 Marchand
des Modes, 1 Meierei, 2 Schlosser, 3 Werkler, 2 Bier-
schänker, 1 Buchdruckerei, 2 Bauholzhandwerker, 1 Bild-
hauer, 1 Steindruckerei, 1 Photograph, 1 Tapezierer,
1 Schmied, 1 Buchbinder, 1 Fassbinder, 1 Modemaarenhänd-
ler, 1 Handschuhmacher, 1 Ziegelbrennerei, 1 Del- und Fett-
waaren-Verschleifer, 1 Huthändler und 1 Bedeslgergeschäft.
Außerdem befinden sich noch viele derlei Gesuche in Ver-
handlung, und wächst die Zahl der Gesuchsteller von
Tag zu Tag.

Entdeckter Diebstahl. Durch die Ofner Stadt-
hauptmannschaft wurde vorgestern im Taban eine ge-
fährliche Zigeunerbande aufgegriffen, bei welcher ein
goldenes Medaillon sammt goldener Kette, ferner mehrere
sehr elegante Herrenröcke und andere Kleidungsstücke, so
wie auch Schlüssel einer Wertheim-Kaffe vorgefunden
wurden. Einen Theil von Werthsachen scheinen die
Gauner bereits verkauft zu haben. Nachdem die vorge-
fundenen Gegenstände zum mindesten von einem Dieb-
stahle herrühren und die Zigeuner zu einer Aussage
nicht zu bewegen sind, so dürften wir nur noch bezeich-
nen, daß das Medaillon mit Türkissen besetzt ist, der
Verlustträger hierauf aufmerksam gemacht und hiedurch in
die Lage gesetzt wird, sowohl die vorhandenen Gegenstände
bei der Ofner Stadthauptmannschaft zu reklamiren, als
auch dort seinen ganzen Verlust zu melden.

Unangenehme Ueberraschung. In Folge tele-
graphischer Avisos des Esafathurner Stuhlrichteramtes,
wurde in Ofen am Südbahnhofe der nach einem Dieb-
stahle von dort flüchtig gewordene Schuster Wiedberger
aufgegriffen, und unter polizeilicher Eskorte wieder retour
geführt. Das dürfte für den nun in Sicherheit ge-
glaubten Wiedberger eine große Ueberraschung ge-
wesen sein.

**Der Jahrestag der 1849er Schlacht bei De-
kreczin** wurde von 12 ehemaligen Honvéds gefeiert; die
mit der geretteten 48er Fahne zum Honvédgrabe hinaus-
pilgerten und die einfache Feier in Gegenwart eines
kleinen Publikums begingen. Nach Abfingen des „Szókat“
hielt Karl Szatmáry eine Denkrede auf den 2. August
1849, worauf das Publikum, patriotische Lieder singend,
in die Stadt zurückkehrte. Von den ehemaligen Honvéd-
offizieren war Niemand bei der Feier anwesend.

Selbstmord einer Dame. Aus P r e s b u r g
meldet die dortige Zeitung Folgendes: Ein tragisches
Ereigniß verest seit gestern Abends unsere Stadt, und
besonders die höhere Societé derselben in ungenöthliche
Aufregung. Unter den ausgezeichneteren Damen der
hiesigen vornehmeren Gesellschaftskreise glänzte besonders
die Oberstlieutenantsgattin, Frau v. D . . . f. Ihre ob-
gleich schon etwas reifere Schönheit, ihr angenehmer,
munterer Konversationsston und besonders die bestechende
Liebenswürdigkeit ihres ganzen Wesens machten sie zum
Mittelpunkte vieler Huldigungen; gleichwohl glückte sie
sich von ihrem Gatten vernachlässigt und ließ sich nicht
davon überzeugen, daß dessen, allerdings auffallend
galante Beziehungen zu einer anderen hiesigen Dame,
ebenfalls Frau eines hochgestellten Offiziers, ganz un-
schuldbiger Art seien. Trotzdem sah man die beiden
Damen, die Frau des Oberstlieutenant's und ihre muth-
maßliche Nebenbuhlerin, häufig zusammen und, äußerlich
wenigstens, sehr kordial mit einander verkehren. Gestern
Nachmittags aber, zwischen 5 und halb 6 Uhr, trat eine
furchtbare Katastrophe ein. Frau v. D . . . f. hat sich
nämlich zur ebenbezeichneten Stunde in ihrer Wohnung:
Hotel National, 3. Stock . . . erschossen. Das arme
Opfer der Eifersucht traf sich mittelst einer kleinen
Pistole zwischen Magen- und Herzgegend und hatte leider
so gut gezielt, daß der Tod sehr bald nach der ver-
zweifelten That eintrat.

Sechzehn Personen verbrannt. Am 1. d. Nachts zwischen 11 und 12 Uhr, wurden, wie wir seinerzeit bereits kurz gemeldet, die Einwohner des Städtchens Pommhagen im Wieselburger Komitat durch das Stürmen sämtlicher Kirchenglocken und durch Feuerrufe in nicht geringen Schrecken versetzt. Die meisten Insassen, welche schon im Schlafe lagen, eilten, ohne sich anzukleiden, auf die Brandstätte in die Wienergasse, deren ganze linke Seite Häuserfront mit dem Schulhause durch den heftig wüthenden Westwind in der Zeit von einer halben Stunde, ehe noch Hilfe herbeieilte, in ein Flammenmeer verwandelt wurde. Die Verwirrung unter den Bewohnern dieser brennenden Häuser war grenzenlos. Männer mit Weib und Kind auf dem Rücken suchten ihr Leben zu retten, während bei dem Mangel an Wasser und Spritzen das verheerende Element immer weiter um sich griff und auch den Pfarrhof, sowie den Marktplatz in seiner ganzen Ausdehnung in Brand steckte. Trozdem nach fast einer Stunde über fünfzig Spritzen von den umliegenden Ortschaften zu Hilfe kamen, waren bereits 142 Häuser, meist ebenerdig und mit Schindeln gedeckt, ein Raub der Flammen geworden. Leider sind bei diesem Brandunglücke nebst einer großen Anzahl von zu Grunde gegangenen Vorsten- und Rindvieh auch 17 Menschenleben zu beklagen, die auf eine gräßliche Weise in den Flammen durch das Einstürzen der Feuermauern in dem sogenannten „Schweizerhof“ ihren Tod fanden. Erst nach 26stündiger rastloser Arbeit konnte man Herr des Feuers werden. Der Schaden wird auf 600.000 fl. geschätzt. Das Feuer, welches von drei Seiten zugleich aufloderte, ist außer Zweifel von ruchlosen Händen gelegt worden.

Eine militärische Geste. Einem hiesigen Blatte wurde aus Temesvár geschrieben, daß bei Gelegenheit eines Manövers, von einem Bataillon des Regiments Casarevits, welches in voller Feldausrüstung ausmarschirte, 185 Mann, 16 Offiziere und ein Regimentsarzt vom Sonnenlicht getroffen wurden und daß ein Mann sogleich todt auf dem Plage blieb. Die ganze Affaire ist nun, wie die heute hier eingetroffene „Tem. Ztg.“ berichtet, darauf zurückzuführen, daß das betreffende Korps allerdings eine ziemliche Anzahl von Märaden hatte, welche durch die Hitze und Ermüdung außer Stand gesetzt wurden, den Rückmarsch zu Fuße zu machen und die also per Wagen in die Stadt befördert werden mußten.

Wie sagt doch „jener Dichter?“ Man erzählt von einem bequemen Journalisten, der, wenn er irgend ein Zitat brauchte, nicht erst in den Klassikern nach einem solchen suchte, sondern sich einfach selber eines machte. Um aber die Echtheit seines Zitats über jeden Zweifel erhaben erscheinen zu lassen, pflegte er daselbe mit den Worten einzuleiten: „Wie sagt doch jener Dichter?“ worauf dann das bezügliche Zitat folgt und von vielen Lesern auch bona fide als echt klassisch hingenommen wurde. Ganz so verfährt heute das alte „Pester Journal“, welches uns gram darüber ist, daß wir in seiner „verbrannten Säbelscheide“ — man denke! — einen Unsinn fanden. Das Wort stamme von Niemand Anderem als von Ulrich v. Hutten her, der es wohl an zwanzig Stellen gebrauchte, und sei übrigens so bekannt, daß es zu den sogenannten „geflügelten Worten“ gehöre. Uns hat dieser gebildete Kniff selbstverständlich nicht imponirt, und wir ließen uns — trotzdem wir unsern Ulrich v. Hutten so genau zu kennen glaubten, wie der Herr Redakteur Stephan Méthy — die Mühe nicht verdrießen, nachzuschlagen. Leider ist es uns nicht gelungen, die verbrannte Säbelscheide in den Werken Ulrich v. Huttens ausfindig zu machen. Herr Stephan Méthy muß also wohl die Güte haben, uns auf die richtige Spur zu führen, da wir sonst annehmen müßten, daß er selbst keine andern, als etwa — Kinderfabel im Sinne gehabt, deren hölzerne Scherden allerdings verbrennbar sind. Uebrigens hat das alte „Pester Journal“ das eigenthümliche geflügelte Wort in seinem Leitartikel ohne weitere Quellenangabe gebraucht, es also gewissermaßen als sein eigenes Produkt hingestellt. Zugegeben nun, daß seine heutige Vertheidigung stünde, so wäre ihm das alte — nicht von uns erfundene — Sprichwort wohl zu empfehlen: „Quod licet Jovi, non licet bovi.“

Theater und Kunst.
(Arena im Stadtwaldchen.) Frau Lang-Ratthey, die sich uns heute in der Arena als „Boulotte“ im „Blaubart“ präsentirte, scheint bei edlen Frauen angefragt zu haben, um zu erfahren, „was sich wohl geizt“, welches Mittel schon Göthe empfohlen hat, denn sie wußte überall, wo ein Zuviel vielleicht abgelehnt worden wäre, bis an die Schranken, aber hart an die Schranken des Geziemenden zu gehen. Auch verstand es Frau Lang-Ratthey's vollendete Gestalt, besonders das männliche Publikum vergessen zu lassen, daß die schöne Gastin in gefanglicher Beziehung nicht ganz disponirt war, und fand auch ihr norddeutscher Humor keine Gelegenheit, das an südlichere Bouletten gewohnte Publikum — kalt zu lassen. — Die übrigen Darsteller sind, was ihre diesbezüglichen Leistungen an-

betrifft, ebenso wie Herr Wild wohlbekannt. Das Haus war trotz des ungünstigen Wetters gut besucht, die Logen waren ausverkauft.
* Ein hiesiges Theaterereigniß beschäftigte gestern die Mitglieder des Wiener Carl-Theaters. Herr Tewele, der Liebhaber par excellence, der bekanntlich noch unter Mächer fahnenflüchtig wurde und sich in das Regiment Laube einreihen ließ, ist gestern wieder zu seinen früheren Kameraden zurückgekehrt, und hat mit Direktor Jauner einen mehrjährigen Kontrakt unter sehr vortheilhaften Bedingungen abgeschlossen. Freilich hat die Geschichte noch insofern ihr Häkchen, als der Kontrakt erst in Gültigkeit tritt, wenn Herr Tewele seine Verbindlichkeiten gegen Dr. Laube in gültigem Wege gelöst haben wird.

Stimmen aus dem Volke.
Herr Redakteur! Obwohl der Gesertigte am 15. Juli 1872 die Gebühr für das Begießen des Grabes seiner verstorbenen Gattin bei der Friedhof-Inspektion des Kerepser allgemeinen Friedhofes einbezahlt und darüber auch die Bestätigung in Händen hat, so wurde doch das Grab während der jetzigen großen Hitze gar nicht begossen und sind daher alle Blumen und selbst das Gras darauf verdorrt. Die Friedhof-Inspektion soll doch Sorge dafür tragen, daß die zur Grabbegießung bestimmten und vom Publikum bezahlten Leute ihre Pflicht erfüllen. Pest, Franzstadt, den 5. August 1872.
Baron v. Batosko

(Ein Seitenstück zum „Gespenst in der Hofburg.“) Es ist schon Alles dagewesen. Hier eine interessante Spukgeschichte, welche sich anno domini 1692 zugetragen. Kurfürst August II. von Sachsen kehrte aus dem ungarischen Feldzuge nach Wien zurück, um dem Kaiser Leopold seine Ehrfurcht zu bezeugen. Kaiser Leopold I. empfing und behandelte den Kurfürsten mit einer Aufmerksamkeit und Auszeichnung, die vor ihm noch kein protestantischer Fürst am Wiener Hofe erfahren hatte. Glänzende Feste wurden ihm zu Ehren angestellt. Mit dem Prinzen Joseph (nachmaligen Kaiser Joseph I.) hatte der Kurfürst ein inniges Freundschaftsbündniß geschlossen. Früh eines Morgens erbat sich der Prinz den Besuch seines geliebten Gastes. Ungefähr begab sich dieser zu ihm und war nicht wenig erstaunt, den Prinzen ganz bleich, entsetzt und fast verwirrt im Bette zu treffen. „Gott!“ rief der Kurfürst, „was ist Euer Liebden begegnet?“

„Die allerschrecklichste Begebenheit“, erwiderte der Prinz; „hören Sie nur: heute Nachts hatte ich kaum ein paar Stunden geruht, als eine schreckliche Erscheinung sich mir darbot. Es eröffnete sich mit großem Getöse die Thür meines Schlafgemaches, und unter Kettengeklirre trat vor mein Bett eine hagere weiße Gestalt, die mich mit dumpfem hohlen Tone so ansprach: „Prinz Joseph! Ich bin eine abgeschiedene Seele des Fegeseuers — auf ein höheres Geheiß verließ ich den Aufenthalt der Fein, dir zu künden, daß dein Freundschaftsbündniß mit dem Kurfürsten dich in den Abgrund der Hölle stürzen wird. Ich komme, dich zu warnen; gib auf den kezerischen Freund — trotz nicht der Allmacht oder erwartete den Feuerpfehl. In drei Tagen siehst du mich wieder; ich harre deines Entschlusses.“ Unter Kettengerassel verschwand die Gestalt. Entsetzt band mir die Zunge, so daß ich meine Diener nicht zu rufen vermochte; erst später gewann ich so viel Kraft, an der Klingel zu ziehen — mein Kammerdiener fand mich fast leblos, jetzt bin ich gefasster — ich will meine Sünden bereuen, mich bessern, und so hoffe ich Gnade von dem Allerbarmen zu erlangen. Treten auch Sie in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche und erringen Sie so das himmlische Paradies.“

Der Kurfürst, ein Helldenker, bemühte sich, die nächtliche Erscheinung als Traumbild, als Phantasienspiel zu erklären. Der Prinz jedoch blieb standhaft dabei, er habe vollkommen gewacht und richtig beobachtet. „Aber wäre nicht ein absichtlicher Betrug möglich? Vielleicht will man meine Wenigkeit gern von hier entfernen, weil man wähnt, ich decke Eurer Liebden so manche ihrer Schelmenstücklein auf?“

Das fand Eingang, und als der Kurfürst hindeutete, ob Joseph's Weichtwater ihren Freundschaftsbund gutgeheißten, gestand der Prinz ganz offen, daß er ihn schon gar oft davon abgemahnt und ihm sogar die Absolution verweigert habe, wenn er den Umgang mit dem kezerischen Fürsten nicht aufgäbe.

„Jetzt haben wir, was wir brauchen“, rief August, den dies freimüthige Geständniß sehr erheiterte; er beschloß, das Gespenst zu entlarven.
Am Abend des dritten Tages ließ sich August zum Scheine ankleiden und begab sich zur Ruhe. Doch kaum hatte er seine Lakaien entlassen, als er sich durch eine Tapetenthür in das Gemach des Prinzen versügte. In einem Verstecke harrete er hier der Mitternacht. Mit dem zwölften Glockenschlage trat die Vermummung mit allem Schreckens-Apparate der ersten Nacht ein. „Prinz Joseph!“ ertönte die tiefe Stimme wieder; aber im selben Augenblicke verhauchte sie unter dem Niesenarme des Kurfürsten, der die Gestalt an der Gurgel gefaßt hatte und sie zu Boden warf. „Wer bist du?“ donnerte der Kurfürst. „Jesus, Maria und Joseph!“ heulte der

Geist; „ich bin der Vater Hugo.“ — „Nichts da, Vater Hugo; du bist eine arme Seele aus dem Fegfeuer — allons mit dir dorthin, wo du hergekommen bist.“ Mit diesen Worten packte August den Vermummten, öffnete das Fenster und stürzte den Geist hinab in den Wallgraben. Die Wucht der Ketten, die in der stillen Nacht schauerlich klirrten, beschleunigte den Sturz. Früh fand man die zerschmetterte Leiche des Gespenstes, in dem man einen Handlanger von Joseph's jesuitischem Weichtwater entdeckte. Lezterer ward vom Hofe entfernt und der Geist aus dem Fegfeuer kam nie mehr wieder.

Gerichtshalle.

Pest, 6. August.
Der Zusammenstoß der Dampfer „Karl Ludwig“ und „Slavonia“.
Heute fanden in diesem Prozesse die Maidoyers statt, die um so interessanter waren, da sowohl der öffentliche Ankläger als auch die Vertheidiger, die gewiß keine nautischen Kapazitäten sind, den angeklagten Kapitänen bewiesen, wie sie den Zusammenstoß vermeiden hätten, den die Schiffer selbst als unvermeidlich darstellten. R. Anwalt Dr. Csukassy beantragte schießlich die Verurtheilung der Kapitäne des „Karl Ludwig“ und „Slavonia“ Ada und Navay zu einer Gefängnißstrafe von je 6 Monaten.

Der Vertheidiger Navay's, Advokat Funták, plaidirte für absolute Freisprechung, Advokat Lovik, der Vertheidiger Adas, für die Freisprechung seines Klienten allein. Vom Sekondkapitän König war aber gar nicht die Rede.
Umso überraschender war das Urtheil, das Resultat dritthalb stündiger Beratung, welches die Detonirung der Kapitäne des „Karl Ludwig“ allein für die Dauer von 14 Tagen und die Verhaftung derselben in den Ersatz sämtlicher Schäden anordnet.

— (Ein unglücklicher Moment.) Franz Feuerstein war Pipenbursche bei dem Gastwirth Zeilinger auf der Kerepserstraße und führte sich derselbe immer brav und ordentlich auf. Vor einigen Tagen ging er jedoch in den Keller hinunter, und dort erblickte er auf einem Tische eine Brieftasche, in welcher er, von Neugier getrieben, Einsicht nahm. In der Brieftasche gab es nun viel Geld, mehr, als der Bursche noch in seinem Leben beisammen gesehen hatte und er warf die Brieftasche unter das Faß, nachdem er das Geld, ohne dasselbe zu zählen, zu sich gesteckt hatte.
Das Geld gehörte aber dem Zeilinger selbst, der den Verlust bald bemerkte und Feuerstein deshalb zur Rede stellte. Der Bursche wollte nicht gestehen und somit mußte ein Konstabler gerufen werden, der das Geld bei Feuerstein fand. Der zerknirschte Sünder wurde heute über Antrag des k. Anwalts Wilsey-Bapp zu 6 Monaten Kerker verurtheilt.

— (Wer ist der Dieb?) Die Gattin des Hausmeisters Breiner, Hochstraße 14, hatte als Austerpartei den Bergolbergesellen Michael Szehedin bei sich „auf's Bett“. Die Breiner hatte zu ihrem Zimmerherrn kein Vertrauen mehr, da derselbe von ihr 30 kr. geborgt hatte und dieses Vertrauen gerieth vollends in die Brüche, als sie früh Morgens an die Straßenecke ihren Milchbedarf zu versorgen ging und bei ihrer Wiederkehr eine silberne Zylinderuhr aus dem Kasten vermißte. Sie ließ ihren Zimmerherrn daher einperren, der erst nach achttägiger Haft als Unschuldiger der Freiheit wieder gegeben werden konnte.

Aus Nah und Fern.

Zum Prozesse Gabriel. Der Klerus in Oesterreich hat bereits den Weg gefunden, auf dem er seine fromme Heerde über die Entscheidung im Prozesse Gabriel irreführen kann. Bekanntlich haben Mutter und Tochter Dunzinger Linz verlassen, um sich in Wien, fern vom dortigen Karmeliterkloster, eine neue Existenz zu gründen. Die Untergebenen des Bischofs Rudiger verbreiten nun das Gerücht, Marie und Anna Dunzinger haben sich über Befehl des Kaisers nach Wien begeben müssen, um sich vor Sr. Majestät wegen ihrer Partherzigkeit gegen Vater Gabriel zu rechtfertigen. Der eben durchgeführte Schwurgerichtsprozeß werde kassirt, und unter dem Voritze des Kaisers in dem Thronsaal der Hofburg werde nun Recht in der Sache gesprochen werden. Vater Gabriel sei ein Graf, der bei Hofe beliebt ist u. s. w. — Der Tabak ist stark, soll aber doch nicht stark genug sein, um den verschmüpften Beschwestern und Vetbrüdern von Linz in die Nase zu fahren.

In Frankreich wurden neuerdings zwei große Domänen verkauft, nämlich Chamarande, das Gut des Herzogs von Persigny und das prachtvolle Schloß La Ferté-Widame bei Dreux, der alte Louis Philippe's. Für das erstere wurden 547.000 Francs, für das zweite jedoch der hohe Betrag von 1,200,500 Francs erzielt.

Vor dem Schwurgerichte von Versailles ereignete sich am Samstag ein eigenthümlicher Vorfall. Es sollte gegen den Viehhändler Loutrel verhandelt werden, der angeklagt war, im Verein mit einer Frau Meyer, einer Deutschen von Geburt, sträfliche Beziehungen mit dem Feind unterhalten zu haben. Loutrel stand als Anwalt Herr Lachaud, der Frau Meyer Herr Jules Favre zur Seite. Am Samstag nun empfing bei Beginn der Sitzung der Präsident von einem Geschwornen ein Schreiben, in welchem dieser in seinem und in Namen mehrerer anderer Mitglieder der Jury erklärte, sie könnten an dem Verfahren keinen Theil nehmen, weil Herr Jules Favre als Vertheidiger mitwirke. Der Schwurgerichtshof trat in Folge dessen in Berathung und faßte den Beschluß, die Angelegenheit auf eine andere Session zu vertagen.

Das Erdbeben in Antiochia. Ein Brief aus Beirut vom 9. Juli gibt eine schreckenerregende Schilderung der durch das Erdbeben in Antiochia angestellten Vermüthungen. Von den 3003 Häusern der Stadt wurden

1960 gänzlich zerstört und 874 unbewohnbar gemacht, so daß sich nur mehr 149 in gutem Zustand befinden. Von den 17.605 Einwohnern wurden 500 getötet und ebenso viele verwundet. Das gleiche Schicksal traf den Ort Dnedia, wo 2150 Häuser zerstört und 139 Personen getötet wurden.

Pariser Boumot. Ein Dumbus, der von Madeleine ankam, hält am Montmartre, um einen Passagier aufzunehmen. Kaum ist er eingestiegen, als der Konduktur ihn anspricht: „Die Fahrt, wenn ich bitten darf.“ — „Wie viel?“ — „Trägt der Passagier.“ — „Sechs Sous.“ — „Sehr wohl“, sagt der Reisende und, sein Portefeuille ziehend, fährt er fort: „Geben Sie mir auf eine Milliarde zurück.“

Für die armen Kinder ist jetzt in New-York ein schönes, nachahmenswerthes Unternehmen ins Werk gesetzt worden. Die dortige „Times“ hat vor einiger Zeit die Idee angeregt, armen Kindern das Vergnügen von Erfrischungen zu bereiten, um denselben den Genuß frischer Luft und heiterer Geselligkeit für wenigstens einen Tag zugänglich zu machen. Die Redaktion der Blattes leitete zu diesem Behufe eine Sammlung ein, die mehr als 2000 Dollars ergab und am 11. fand der erste Ausflug nach Rockaway statt, an dem 500 arme Kinder theilnahmen. Die Idee, solcher Erfrischungen ist darum eine besonders verdienstliche, weil den armen in großen Städten lebenden Kindern selten oder die Gelegenheit geboten ist, sich im Freien zu tummeln oder einen vergnügten Tag im Walde zu verbringen. In London ist derlei schon seit Jahren im Schwunge.

Hauseinsturz in Baden. Baden wurde gestern um die Mittagsstunde durch die Kunde von einem Hauseinsturze in ungewöhnliche Aufregung versetzt. Es war das in Bau begriffene und bereits bis zum ersten Stockwerk gediehene Haus des Michael Bauer, in der Wilhelmstraße, dessen ungewöhnlich schlechte Baukonstruktion eine Katastrophe verursachte, welche an die in der Maximilian- und Spillingstraße stattgefundenen erinnerte. Auf dem rückwärtigen Trakt des erwähnten Hauses, befanden sich um 11 Uhr 34 Arbeiter. Plötzlich ließen die Balken, an denen die Gerüste befestigt waren, in dem unteren Erdreich nach und rissen in allen Fällen den ganzen Unterbau und die mit deren oberen Enden zusammenhängenden Balken mit sich. Fünf- und zwanzig Arbeitern gelang es, sich zu retten, während neun unter den Trümmern begraben wurden.

Gins Trost. Eine Berliner Witwe, welche am Grabe ihres eben beerdigten Gatten weinte, trocknete endlich ihre Thränen und sagte: „Einen Trost habe ich doch — jetzt weiß ich wenigstens wo er der Nacht ist!“

Verlobungs-Armbänder. In Boston hat eine neue Sitte Eingang gefunden. Statt des Verlobungsringes werden jetzt Verlobungs-Armbänder der Verlobten zum Geschenk gemacht, welche durch einen Schlüssel geschlossen werden, den der glückliche Bräutigam als Verlobungsträger trägt.

Telegramme.

Wien, 6. August (Original). Der römische Korrespondent der „N. Fr. Presse“ meldet, daß zwischen dem Papste und Kardinal Antonelli ein förmlicher Bruch bevorstehe.

Wien, 5. August. Vater Gabriel zog die gegen die „Deutsche Ztg.“, „Prager Ztg.“ und Dunzinger (Mutter) anhängig gemachten Klagen zurück.

Prag, 6. August. Der Kaiser bewilligte der Stadt Prag die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von einer Million Gulden für die bereits projektierten Anlagen.

Ulm, 6. August. Gestern Früh hat vor Seiner Majestät dem Kaiser eine Revue der hiesigen Garnison stattgefunden. Nach diesem prächtig verlaufenen militärischen Schauspiel nahmen Se. Majestät die Vorstellungen der Spitzen der Behörden und Korporationen, sowie eine zahlreiche Deputation der Gemeinde, der Vorstände des Ulmüger Landbezirks und jener des slavischen Lehrerbereitschafts entgegen. Sodann besichtigte Se. Majestät das allgemeine Krankenhaus, die Kleinkinderbewahranstalt, das Gefangenhäus, ferner die deutsche Lehrerbildungsanstalt und das slavische Obergymnasium, in welchem beiden Lehranstalten Se. Majestät den Prüfungen beizuwohnen geruhten. Um die Mittagszeit besichtigte Se. Majestät die fortifikatorischen Arbeiten am heiligen Berge und das Militärspital im Kloster Gradisch. Um 5 Uhr fand die Hofstafel statt, zu welcher der Statthalter, der Erzbischof, die Generalität und die übrigen Zivil- und Militär-Autoritäten beigezogen wurden.

Rom, 6. August. Es soll jenen städtischen Beamten, welche gelegentlich der Errettung des Königs von Spanien die Beglückwünschungsadresse an den König von Italien zu unterschreiben verweigerten, die Alternative gestellt worden sein entweder zu unterschreiben oder den Staatsdienst zu verlassen.

Madrid, 6. August. Das Journal „Imperial“ meldet, daß seit dem Beginne des Feldzuges auf Cuba 13.000 Insurgenten gefallen, eine große Anzahl gefangen worden sind; gegen 70.000 sollen sich unterworfen haben; erbeutet wurden 5000 Gewehre, 3000 verschiedene Waffen und 10.000 Pferde.

London, 6. August. Die Journale „Times“ und „Daily-News“ sehen in der Zusammenkunft der drei Kaiser nur Gewinn für den Frieden und für die Freiheit.

Der kleine Kapitalist.

Die Sauffe in Permanenz.

Paris, 6. August.

Wenn man die Haltung der europäischen Börsen in den letzten Monaten aufmerksam beobachtet, so muß man zu zwei höchst bedeutenden Schlussfolgerungen gelangen. Man sieht erstens, daß die Börse aus der Reihe der konservativen Mächte getreten ist, ferner, daß sie ganz neue Fundamentalgesetze angenommen hat. In den letzten Jahrzehnten war man gewohnt, die Börse als feinfühndestes politisches Barometer zu betrachten, man hielt sie für den besten Kompaß auf dem Meere der hohen

Politik. Dieser Glaube mußte umso mehr erschüttert werden, als man während des Napoleonischen Regimes die Erfahrung machte, die Börse werde vom Arbeitszimmer des Prostatamannes aus dirigiert, der, wenn's nötig war, sein — Podagra in's Treffen schickte.

Wie das Kapital den grenzenlosen Respekt vor der Unfehlbarkeit der Börse verlor, so emanzipierte diese sich von der Unantastbarkeit der konservativen Politik, welche früher ihr Hauptdogma gewesen. Sie lernte sich den Verhältnissen anpassen, fing an den Gläubiger nicht mehr nach seinem politischen Glauben, sondern nach seiner Kreditfähigkeit zu beurteilen, und wurde auf diese Weise je nach den Verhältnissen Freund und Feind von Republiken oder Monarchien.

Diese Andeutungen werden genügen, um die außerordentlich günstige Stimmung der Börse während des ganzen heurigen Sommers zu erklären. Wir vergessen durchaus nicht an die kolossale Bewegung, welche die französische Kriegsschädigung auf dem Geldmarkte hervorgebracht. Wir finden dieselbe vielmehr im engsten Zusammenhang mit den oben angeführten Bemerkungen. Die von der klaffen Furcht vor der kleinsten politischen Veränderung befreite Börse, konnte für Frankreich, trotz der dort herrschenden politischen Aufregung den überraschenden Kredit bewirken, welchen die Ueberzeichnung des Befreiungsanlehens zu Tode gefördert, sie konnte das sonst sehr reservierte deutsche Kapital mit solcher Entschiedenheit auftreten lassen.

Europa sah mit Staunen, wie gewaltig seine Kapitalkraft sei, wie ungeheure Summen sich für ein halbwegs annehmbares Erträgnis darboten. Was Wunder, wenn gut verzinsten Renten, Eisenbahn- und Bankpapiere rasch in die Höhe flogen und einen nie geahnten Kurs erreichten? Bei solchen Mitteln kann mit einer geringen Anstrengung ein noch viel bedeutenderer Umsatz erzielt werden, ohne daß die investierten Kapitalien den Verkehr beschränken könnten.

Das ist's, was uns in den letzten Wochen so rosig Nachrichten von allen europäischen Börsenplätzen brachte, was auch bei uns die guten Papiere emporhob, den frankten und fränklichen wenigstens für einige Zeit ein gesundes Aussehen verleiht. Wir finden es daher für vollkommen berechtigt, wenn unsere Finanzwelt die günstige Stimmung des Geldmarktes benützt, um solide Kreditinstitute in's Leben zu rufen.

Kein Schwindel, keine unnennbaren, unfaßbaren Industrieunternehmungen, sondern die Hebung des Kredits, dadurch die Erleichterung des Verkehrs, der Schutz gegen Geldkrisen, daß ist die Aufgabe unseres Geldmarktes, dadurch kann er sich eine gesunde Selbstständigkeit für die Zukunft erringen.

(Ungarische Westbahn.) Wie unterm heutigen Tage telegraphirt wird, wurde die polizeilich-technische Prüfung der Strecke Stuhlweissenburg-Béppim der ungarischen Westbahn anstandslos beendet. Die Betriebseröffnung findet den 9. August statt.

(Eisenbahnlinie Grad-Szegedin.) Die projektierte Eisenbahnverbindung zwischen Grad und Szegedin interessiert ganz besonders die Staats- und die Siebenbürgerbahn. Die letztere beantragt, daß ihre bereits existierende Flügelbahn Balkany-Perjamos bis Grad geführt werde, die letztere aber beabsichtigt, die direkte Verbindung ihres Grader Bahnhofes mit dem Szegediner Bahnhof der Alföldbahn, wobei die Theiß oberhalb Szegedin überfest würde.

(Waagthalbahn.) Für die Waagthalbahn werden die Vorbereitungen energisch betrieben. Die Detailtracirung ist in vollem Zuge und mit der Untersuchung des Donauesettes zum Zwecke der Ueberbrückung bei Preßburg wurde begonnen. Was die Vergabe des Baues betrifft, so wird man von den Hauptunternehmern, die nach den Erfahrungen bei der Nordwest- und anderen Bahnen allen Kredit verloren haben, absehen und den Bau sektionsweise hintangeben.

(Die Statuten) der „Westungarischen Eskompte- und Kreditbank in Preßburg“ sind mit der Einreichungsklausel versehen worden.

(Preßburg-Tirnauer Eisenbahn.) Dem Vernehmen nach soll die Lokomotivbahn bis Tirnaun bereits im November dem Verkehr übergeben werden, indem der bisherige Unterbau solid genug und vollkommen geeignet ist, die Bahn zu tragen.

(Rumänische Tabakmonopols-Gesellschaft.) Wie aus Bukarest unterm 5. d. Mis. telegraphirt wird, wurden durch fürstliches Dekret die Statuten der Tabak-Monopols-Aktien-Gesellschaft genehmigt. Das Kapital, welches bereits ganz gezeichnet ist, beträgt 25 Millionen Francs in 50.000 Aktien.

Ernte-Berichte.

Fr. Szentes, 4. August. (Orig.-Korrespondenz.) In der abgelaufenen Woche war das Wetter anhaltend trocken und konnte der Tritt ungestört fortgesetzt werden, wodurch wir zur Hoffnung berechtigt sind, daß die Zufuhren baldmöglichst beginnen und die Preise sich derart regeln werden, daß das Geschäft beginnen wird. Unter dem Einflusse der großen Hitze fängt die Maispflanze zu leiden an, dem momentan wohl keine Bedeutung zu geben ist, wenn aber nicht bald ein Regen kommt oder die Hitze aufhört, wird auch in diesem Artikel keine glänzende Fehlsung sein.

B. J. Vaja, 5. August. (Orig.-Korresp.) Trotz der starken Arbeitszeit bei den Produzenten war der letzte Markt in Sager schon ziemlich gut besafhen und drückte sich selber mit 15 kr. per Wiener Zentner gegen der Vorwoche, indem heute mit fl. 2.85 leicht anzukommen ist. Zugeführtes von Weizen und Korn wird vorerst bloß für den hiesigen Konsum gekauft. Ersteres 82 pfd. per Zolgentner mit fl. 6.10, Letzteres per 80 Pfund mit fl. 3.4 bezahl. Gerste wird für obere Rechnung

67/70 pfd. mit fl. 2.25 gekauft. Heute hatten wir einen sehr ergiebigen Regen, welcher der Maispflanze besonders gut zu statten kam und können wir nun auf eine ziemlich ausgiebige Ernte darin rechnen.

Betriebs-Ausweise.

(Franz-Josephstädter Sparkassa — Juli 1872.) Kassamass Saldo am 2. Juli 1872 fl. 43.843,98, Einnahmen 1.352.424,83 zusammen fl. 1.396.268,81, Ausgaben fl. 1.378.874,53, Saldo am 1. August fl. 17.394,28. — **Eskompte-geschäft** Stand am 1. Juli 1872 fl. 1.494.322,08, estomirt wurden fl. 893.155,22 zusammen fl. 2.387.477,30. Aus dem Portefeuille gingen fl. 896.394,19, bleibt Stand am 1. August fl. 1.491.084,11. — **Effektensvorschüsse** Stand am 1. Juli fl. 35.347,61, belehnt wurden fl. 449.318 zusammen fl. 39.840,79, Rückzahlungen fl. 4.286,67, bleibt Stand am 1. August fl. 35.554,12. — **Spareinlagen** Stand am 1. Juli 1872 fl. 1.380.042,10, eingelegt wurden fl. 389.436,40 zusammen fl. 1.769.478,50, Rückzahlungen fl. 447.409,91 bleibt Stand am 1. August fl. 1.322.068,59. — **Aktienkapital** Stand am 1. Juli fl. 2.765,90, Einzahlungen fl. 242,20, Stand am 1. August fl. 3.008,10, Gesamtverirement fl. 2.731.299,41. — **Conto-Courante** Stand am 1. Juli 1872 fl. 84.609,46, Einnahmen fl. 85,50 zusammen fl. 93.459,46, Ausgaben fl. 8.211,33 bleibt Stand am 1. August 1872 fl. 85.248,13, Zinseneingang fl. 19.176,82, Zinsausgang fl. 11.205,95 bleibt fl. 7.970,87, Gehalte, Spesen und Miete fl. 752,83 bleibt fl. 7.218,04.

Verstorbene in Pest.

(Vom 2. bis 6. August.)

Hürsch J., Kaufmannsw., Ellbogeng. 10. Typhus. — Mautner M., 76 J., Lehrersw., Neug. 31. Altersschwund. — Frau Gräfin Tünrey J., 50 J., Basteig, 2. Wasserfucht. — Platz R., 76 J., Wagnersg., Ritterg. 2. Typhus. — Ganzl C., 73 J., Baumeistersw., Altg. 34. Altersschwund. — Hofschel L., 21 J., Schriftfeger, Dreipöllerg. 3. Tub. — Ullmann J., 44 J., Kellner, Drehergeng. 23. Lungentub. — Biach J., 33 J., Privatierst., Altg. 32. Pyämie. — Wegler L., 1¹/₂ J., Rappenschmied, Schiffmannsg. 6. Darmt. — Schwarz C., 43 J., Fleischerhauersg., Dreitrommelg. 15. Tub. — Dedta C., 61 J., Privatier, Nußbaumg. 20. Hirnschlag. — Melinger C., 4 M., Sensalenst., Dreitrommelg. 15. Fraisen. — Nagy M., 2 J., Schneiderei. Kerepeserstr. 46. Darment. — Ruprecht J., 5 J., Wirthst., Frühlingsg. 4. Tub. — Witte D., 4 M., Eisengießersg., Ungarg. 39. Darmt. — Palathy St., 44 J., Wvotat, Realschulg. 5. Tub. — Lutzer A., 42 J., Ministerialrathsg., Uellöckerstr. 2. Lungentub. — Szilagi J., 43 J., Tischlersg., Wöhlg. 11. Tub. — Zeilinger J., 72 J., Hausbesitzer, Kerepeserstr. 22. Lungenentz.

In St. Rochusspital: Bannet A., 30 J., Magd. Tub. — Hernath A., 36 J., Tagl., Lungenentz. Konic Th., 20 J., Magd. Tub. — Dunk A., 30 J., Tagl., Brighische Krankheit.

Pester Börse vom 6. August.

Effektengeschäft. In der heutigen Börse war die Haltung eine feste, Verkehr ziemlich belebt, wobei die meisten Effekten ansehnliche Kurs-Avancen erzielten. Es wurden ung. Lose zu 108,50 gekauft. In Banken wurden österr. Kredit zu 339,30—338,50, Franko-Ung. zu 120.—, Anglo-Hungaria zu 110,50, Municipalbank zu 91,25, Spar- und Kreditverein zu 116.—, Pester Volksbank zu 104,75, Pester Vereinsbank zu 85.—, Pester Kommerzbank zu 880.—, West-ung. Eskomptebank zu 63—66 geschlossen. Von Sparkassen stiegen Hauptstädtische bis 278, Leopoldstädter zu 74.— gehandelt. Assurances kein Geschäft. Rammgarn-Spinnerei zu 156, Hotel zu 209, Königsbierbrauerei zu 152, Steinbohlen- und Ziegeleierwerke zu 240—241, Steinbrucher Ziegelei zu 227—229 gekauft.

Valuten und Devisen still.

Abendbörse. Die Abendbörse war angenehm. Verkehr mäßig, österr. Kredit zu 338,60, Franco-Ungar. zu 120.—, Spar- und Kreditverein zu 116,50, Westung. Eskomptebank zu 66,50 bezahlt.

Pester Fruchtbörse.

Das Ausgebot von Weizen zeigte sich heute stärker und wurden bei guter Kaufkraft circa 18.000 Ztr. zu unveränderten Preisen abgesetzt, und zwar folgende Schlüsse:

Theißwaare: 1000 Ztr. 86¹/₂ pfd. zu fl. 6,67¹/₂, 600 Ztr. 86¹/₂ pfd. zu fl. 6,67¹/₂, 400 Ztr. 86¹/₂ pfd. zu fl. 6,62¹/₂, 800 Ztr. 86 pfd. zu fl. 6,60, 500 Ztr. 85¹/₂ pfd. zu 6,55, 400 Ztr. 85 pfd. zu fl. 6,50, 300 Ztr. 85 pfd. zu 6,45, 400 Ztr. 84 pfd. zu fl. 6,35, 400 Ztr. 83¹/₂ pfd. zu 6,30, 800 Ztr. 83¹/₂ pfd. zu 6,25.

Weißenburg: 1000 Ztr. 89¹/₂ pfd. zu fl. 6,80, 1000 Ztr. 89¹/₂ pfd. zu fl. 6,80, 1000 Ztr. 87¹/₂ pfd. zu 6,80, 800 Ztr. 87¹/₂ pfd. zu 6,77¹/₂, 500 Ztr. 87¹/₂ pfd. zu 6,77¹/₂.

Banater: 200 Ztr. 87 pfd. zu 6,55, 300 Ztr. 85 pfd. zu 6,35.

Pester Boden: 600 Ztr. 86 pfd. zu 6,60, 400 Ztr. 84 pfd. zu 6,30, 300 Ztr. 83 pfd. zu 6,22¹/₂ alles per 3 Monate. — Ufanzweizen neuer pr. September-Oktober mit 5,80 bis 5,81 geschlossen.

In Roggen wenig Verkehr, Waarentaufe: 300 Mehen 80 pfd. zu 3,75, 500 Mehen 78—80 pfd. zu 3,70. In andern Körnergattungen kein Geschäft.

Wiener Börse vom 6. August.

Schlusskurse. Kreditaktien 338.—, Franco-Austrian 127.—, Anglo-Austrian 319.—, Galizier 244,50, Lombarden 207.—, Staatsbahn 334.—, Tramway 343.—, Rente 66,20, Kreditlose 186,50, 1860er 103,50, Napoleonsd'or 8,83, 1864er 145.—, Münzdufaten 5,31, Silber 108,35, Frankfurt 93.—, London 110,40, Pariser Wechsel 42,70, Preussische Kasernenanweisungen 164,75, Ung. Lose 108.—, Türken 76,90 Wechselb. 326,50.

Verantwortlicher Redakteur:

Ignaz Schniger.

Eigentümer und Verleger:
Ignaz Schniger und Max Konody.

Subscriptions-Einladung

auf
2500 Stück Aktien
der

Westungarischen Escompte & Kredit-Bank.

Aktien-Kapital drei Millionen Gulden ö. W.

Hievon gelangen vorläufig 5000 Stück Aktien á fl. 100 mit 40% Einzahlung zur Emission und werden von diesen 2500 Stück zur öffentlichen Subskription aufgelegt; restirende 2500 St. haben die Gründer sich vorbehalten.

Prospekt:

In den Wirkungskreis der Bank gehören nach §. 2 der Statuten folgende Geschäfte:

- Escompte und Reescompte von Wechseln, Gründung von Kredit-Vereinen;
- Belehnung von Waaren, Rohprodukten und Werthpapieren, sowie kommissioneller Verkauf der belehnten Objekte;
- An- und Verkauf von Rohprodukten und Waaren auf fremde Rechnung;
- Uebnahme von Geldern auf laufende Rechnung, Ausgabe von Kassenscheinen;
- Uebnahme, Gründung oder Finanzierung von Gewerbe-, Handel-, Bau- und aller derartigen Unternehmungen, Theilnahme an Gründung solcher oder Förderung derselben mittelst Prioritäts-Anlehen, auf deren Aktien oder Prioritäts-Schuldscheine, die Erwerbung von Concessionen für Eisenbahnen zc. Die Gründung von Aktien-Unternehmungen und zu deren Ausführung die Ausgabe der Werthpapiere derselben;
- Die Theilnahme an öffentlichen und Privat-Anlehen;
- An- und Verkauf von unbeweglichen Gütern zu deren theilweisen Verwerthung;
- Ankauf intabulirter Forderungen;
- Schließlich alle in den Wirkungskreis von Depositen-, Escompte-, Vorschuß- und Girobanken gehörigen Geschäfte, sowie alle Kommissions-, Bank- und Wechselgeschäfte, die Vornahme aller Arten Börsengeschäfte und den Handel mit Baargeld und Edelmetallen.

Die Westung. Escompte- und Kredit-Bank übernimmt gleichzeitig das Bank- und Wechselgeschäft des Herrn Sigmund Werner ohne jede Vergütung, und in derselben durch die stark Clientel dieser Firma schon vom Beginn der Thätigkeit aus, ein starkes Geschäft gewiß. Ebenso ist dem Institute durch den Umstand, daß die unentgeltliche Leitung des Herrn Sigmund Werner auf eine Reihe von Jahren gesichert ist, nicht nur ein kostspieliger Leitungsapparat erspart, sondern steht auch bei der bewährten Geschäftspraxis des genannten Herrn ein hervorragender Rang unter den ungarischen Banken bestimmt in Aussicht.

Was die Operationsfähigkeit des Institutes betrifft, bieten entschieden die dem Verwaltungsrathe angehörenden bewährten Namen der Bankbranche nicht nur, sondern auch das innige Verhältniß mit ersten Geldinstituten genügende Garantien.

Der Verwaltungsrath besteht aus den Herren:

Präsident: **Baron Louis von Földváry**, k. k. wirklicher Kämmerer, Vice-Präsident der österr.-ung. Escompte- & Kreditbank.

I. Vice-Präsident: **Dr. Friedrich von Huze**, Vice-Präsident der Dux-Bodenbacher-Bahn.

II. Vice-Präsident: **Samuel Frankl**, Grosshändler.

Verwaltungsräthe:

Ferd. F. Leitner, k. k. Hofwechler in Wien.

Dr. Lud. Werner, Hof- u. Gerichts-Advokat in Wien.

Szidor Schindler, Direktor d. Länderbankenvereines.

M. L. Fischer, Banquier in Pest.

Dr. Josef Wirta in Pest.

Josef von Szirányi in Preßburg.

Anton Laban in Preßburg.

Sigmund Werner in Preßburg.

Wilhelm Frankel jun. in Preßburg.

Subscriptions-Bedingungen:

1. Die Subskription findet

Donnerstag, den 8. August d. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden

statt und zwar:

in Pest beim Wechselhause der **österr. ung.-Escomptebank**,
in Pest in der Wechselstube des Herrn **M. L. Fischer**, Hatvanergasse,

in **Preßburg** in der Wechselstube des Hr. Sigmund Werner,

in **Wien** beim Länderbankenverein, Franzensring 22.

in **Wien** beim Wechselhause der österr.-ung. Escomptebank,

vorn. F. Leitner,

in **Graz** beim Wechselhause der österr.-ung. Escomptebank,

in **Linz** bei der Bank für Oberösterreich und Salzburg,

in **Ofen** bei der Ofner Commercial- und Gewerbebank,

in **Dedenburg** bei der Dedenburger Escomptebank,

in **Tyrnau** bei der Tyrnauer Creditanstalt,

in **Neutra** bei der Sparkasse,

in **Kaab** bei der Kaaber Handelsbank,

in **Neuhäusel** bei der Neuhäusler Spar- und Creditanstalt,

in **Steinamanger** bei der Steinamanger Escomptegesellschaft,

in **Miskolcz** bei der Miskolczter Creditanstalt,

in **Papa** bei der Handels- und Gewerbebank,

in **Wieselburg** bei der städtischen Sparkassa,

in **Fünfkirchen** bei der Baranyaer Spar- u. Creditbank,

in **Trenchin** bei der Trenchiner Creditanstalt,

in **Szegedin** bei der Szegediner Verkehrsbank,

in **Baja** bei der Handels- und Gewerbebank,

in **Debreczin** bei der Handels- und Gewerbebank,

in **Groß-Tapolcsan** bei der Sparkassa,

in **Waag-Neustadt** bei der Sparkassa,

in **Neufaz** bei der Sparkasse,

in **Essegg** bei der slowonischen Commercial- und Escompte-

bank.

1. Der Subskriptionspreis beträgt fl. 52 — für jede mit fl. 40 eingezahlte Aktie. — 2. Bei der Zeichnung ist eine Kaution von fl. 20 — per Stück, in Baarem, Kassenscheinen oder Effekten, (letztere 10 Pct unter dem Tagescourse) zu erlegen. — 3. Bei etwaiger Ueberzeichnung tritt eine entsprechende Reduktion ein. — 4. Die entfallenden Stücke, für welche einstweilen Bezugsscheine ausgegeben werden, sind längstens 14 Tage nach dem kundzumachen den Bezugstermine gegen Ertrag des Subskriptionspreises mit Abzug der eventuell erlegten BaarKaution an den betreffenden Zeichnungsstellen zu übernehmen.

Preßburg, im August 1872.

Die Concessionäre.

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Aktien
auf
Ratenzahlungen mit Garantie der Dividende.

Bei der außerordentlichen stets wachsenden Beliebtheit, mit welcher sich das nach Gewinn und solider Anlage suchende Kapital den Sparkassa-Aktien unseres Vaterlandes zuwendet, will ich auch dem **sparenden kleinen Kapitale** ein derlei werthvolles Anlagepapier, als welches ich mit Fug und Recht die

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Aktien

bezeichnen kann, durch die nachstehende **Ratenzahlungs-Kombination** zugänglich machen.

Die Pester-Leopoldstädter Sparkassa, vor circa 9 Monaten von zwei unserer ersten hiesigen Bankinstitute ins Leben gerufen, hat deren sehr bedeutende Sparkassen-Klientel übernommen, gehört heute bereits in die Reihe unserer angesehensten Sparkassen und hat nach meiner ziemlich begründeten Schätzung schon für die ersten 9 Monate ihres Bestandes mehr als 5 fl. ö. W. per Aktie ins Verdienen gebracht.

Für die zweifellos solide Position des vorgenannten Sparkassa-Institutes spricht unter Anderem auch der Umstand, daß ein Consortium **erster hiesiger Banken und Banquiers den Rest der Aktien der Pester-Leopoldstädter Sparkassa für eigene Rechnung** übernommen hat und nachdem es keinem Zweifel unterliegt, daß das genannte Sparkassa-Institut, dessen rührige Leitung und streng solide Verwaltung notorisch bekannt sind, seinen Geschäftsumfang fortwährend erweitern und die **reichen Erträgnisse seiner hiesigen Schwesteranstalten bald einholen wird**, so dürften demnächst hohe Kurse für diese Aktien zur Geltung kommen.

Aus allen vorangeschickten stichhaltigen Gründen empfiehlt sich auch für den kleinen Kapitalisten die Anschaffung der

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa - Aktien,

die ich

per Stück à fl. 84

in

12 monatlichen Ratenzahlungen à fl. 7

verkaufe und wobei ich, gleich bei Erlag der 1. Rate dem Käufer das volle Dividendenerträgniß der Aktie in seinen alleinigen Besitz überlasse. Ich biete dadurch dem P. T. Publikum die Möglichkeit, durch successive Theilzahlungen seine Ersparnisse in **zinstragenden, Gewinn verheißenden und zweifellos sicheren Werthen** anzulegen, was bei anderen Papieren nicht so leicht der Fall ist.

Auch besorge ich den Ankauf dieses Papiers an der hiesigen Börse genau zum Tagescourse, welche für fl. 50 Einzahlung heute fl. 74 ö. W. steht und kann dasselbe bei mir in Depot bleiben, in welchem Falle mir fl. 10 pr. Stück zu erlegen sind und der Rest bei Uebernahme der Aktie.

Bei Ankauf auf Raten von **mindestens 25 Stück** oder darüber stelle ich es dem Käufer frei, die Ratenzahlungen nach seinem Belieben und seiner Bequemlichkeit einzuteilen. Meinen zahlreichen Geschäftsfreunden und Klienten im In- und Auslande kann ich nur raten, sich bald zu dem von mir vorgeschlagenen Ankauf der Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Aktien zu entschließen, da mit Zuversicht bei der vorherrschenden starken Nachfrage eine starke Kurserhöhung zu erwarten ist und ich dann nicht mehr in der Lage sein könnte, zu den obenangeführten billigen Bedingungen dienen zu können.

Bestellungen gegen Postnachnahme werden pünktlich effectuirt.

M. L. FISCHER,
Wechselhaus zur „Fortuna“,
Hatvanergasse Nr. 16.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

1. Jahrgang. Nr. 24.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Mittwoch, 7. August 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Mittwoch, 7. August 1872.

Frl. Flach u. Herr Kirschner als Gast.

Eziehungsergebnisse

oder

Guter und schlechter Ton.

Lustspiel in 2 Akten von Carl Blum.

Personen:

Klobach, ein reicher Privatmann — Hr. Ballhof.
Frau von Stern, seine Schwester — Fr. Engel.
Henriette, ihre Tochter — — — Fr. Schreiber.
Margarethe Wexler, Nichte der Frau
von Stern — — — Fr. Flach.
Hauptmann Rheinfels — — — Fr. Alsdorf.
Louis von Sonnenstein — — — Hr. Kirschner.
Anna, Kammermädchen der Frau v.
Stern — — — Fr. Kottann.
Wilhelm, Diener — — — Hr. M. Hirsch.
Jacques — — — Hr. Seidl.
Der Portier — — — Hr. Lauschet.

Ein Hut.

Lustspiel in 1 Akt von Emil Grandjean.

Personen:

Gonzales — — — Hr. Alsdorf.
Stefanie, dessen Gattin — — — Fr. Schreiber.
Rodericourt, dessen Cousin — — — Hr. Kober.
Armand, Bedienter bei Gonzales — Hr. Kirschner.
Henriette, Kammermädchen bei Gonzales — Fr. Sutter.
Der Portier — — — Hr. Jordis.
Ein Mordebar — — — Hr. Ludwig.

Act der Handlung Paris, in der Wohnung bei Gonzales.
Anfang 8 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.

Mittwoch, den 7. August 1872.

Unverhofft.

Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von J. Nestroy.

Regisseur der Vorstellung Herr Schönau.

Personen:

Herr von Ledig, Partikulier — — — Hr. Schönau.
Walz, Fabrikant — — — Hr. Gold.
Gabriele seine Gattin — — — Fr. Alsdorf.
Walt, Modewaarenhändler — — — Hr. Jordis.
Arnold, Maler — — — Hr. Hartmann.
Berg, Handlungsreisender in Walz's
Dienst — — — Hr. Jantsch.
Marie Balf — — — Fr. Schreiber.
Frau Schrippe, Ledig's Haushälterin — Fr. Engel.
Frau Nani, Kindeswärterin — — — Fr. Berger.
Anton, Walz's Diener — — — Hr. Lauschet.

Anfang 6 Uhr.

Budai szinkör.

Miklós Gyula igazgatója alatt adatik:

Szerdán, augusztus 7-én 1872.

Faust.

Operette 5 felvonásban 8 képpel, fordította Follinus,
zenejét szerré Hopp Gyula.

Kezdeté 7 órakor.

Café Güttler.

vormals Privorszky.

Heute Concert

durch die berühmte im In- und Ausland mit größtem
Beifall aufgenommene, sowie auch hier in guten Aus-
denken stehende National-Musik-Kapelle Gebrüder
Lakatos aus Komorn.

Achtungsvoll

Güttler,
Cassier.

Zur Nachricht.

Die für Samstag den 3. d. M. projektirte
Eröffnungs-Vorstellung im

„ORPHEUM“

mußte auf Samstag den 10. d. M. verschoben
werden, da die hervorragenden Mitglieder des Aus-
landes nicht rechtzeitig eintreffen konnten.

Hochachtungsvoll ergebenst

J. Swoboda,
Eigentümer

THIERGARTEN.

Mittwoch, den 7. August 1872

Auftreten des berühmten Tambourmajor

Muncé,

Hofvirtuosen des Großfürsten von Rußland.

Grosses Trommel-Concert

unter Mitwirkung der nunmehr speciel für den
Thiergarten permanent engagirten

Thiergarten Haus - Capelle.

Produktion der amerikanischen Athleten

Gebrüder Gilfort,

der Afrikanerin

Miss ALBERTINE

und des 7-jährigen Wunderkinds

THEOPHILA.

Zum ersten Male:

Große hier noch nie gesehene Produktion auf dem

Thurmseile

mit brillantem Feuerwerk,

ausgeführt von Frank Gilfort.

Anfang der Konzert-Musik durch die eigene Thier-
garten-Hauskapelle um 5 Uhr. Beginn der Pro-
duktion um 7 Uhr. Besteigung des Thurmseiles um
8 Uhr.

Entrée für sämtliche Produktionen inklusive der
Thiergarten-Besichtigung 50 kr., Kinder 30 kr. —
Extra-Sitze am Produktionsplatze 30 kr.

Hochachtungsvoll

Die Unternehmung.

Sonntag den 11. August großes Parkfest mit Feuer-
werk, prachtvoller Dekoration und Illumination des
ganzen Thiergartens.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Carlskaserne, Gittergasse (vis-à-vis der Neuen
Welt-Gasse 1. Stock), findet

täglich

Tanzunterhaltung

statt.

Diese eleganten Localitäten sind für Hochzeiten, Bälle,
Concerte billigst zu verlassen.

Anfang 1/2 9 Uhr.

Die Verräther.

Roman aus dem Französischen

von

Ponson du Terrail.

(56. Fortsetzung.)

Der Mann, der sich jetzt als furchtbarer Zeuge
erhob, war ein junger Mensch von broncefarbenem
Leint und einer Adlernase, welche die reinste und
arabische Abstammung verrieth; er stellte sich Sir
Archibald gegenüber und wiederholte bedächtig: „Sir
Archibald, Ihr lügt.“

„Wer bist Du, Sklave?“ rief Sir Archibald,
dessen hochmüthiges Wesen die Dredhand gewann,
„der Du es wagst, Ma-Eddin's Sohn der Lüge zu
zeichnen?“

„Ich heiße Ali,“ sagte der Mann.

„Ich kenne Dich nicht!“

„Ich bin meines Standes ein Kameelhirt,“
fuhr der Araber fort, „und diene den Fremden, die
sich nach dem Libanon begeben, in der Wüste als
Führer.“

„Nun?“

„Aber, daß ich mich hier befinde, sagt Euch,
daß ich von dem Christen Moctar, Ma-Eddin's
Jünger abstamme, und daß es um dem Worte
des Herrn Folge zu leisten geschieht, daß ich hier
bin.“

„Das Alles sagt mir nicht, wieso Du mich
des Betruges anzuklagen wagst!“ rief Sir Archi-
bald, dessen Augen Blitze sprühten.

„Das will ich Euch gleich sagen. Ich habe
dem Manne, der zu dem maronitischen Kloster nach
Libanon reiste, als Wegweiser gedient, und behaupte,
daß Ihr nicht derselbe seid.“

„Es gibt Viele, die nach dem Libanon reisen.“

„Ja wohl, aber alle Reisenden, sie mögen in
Alexandrien oder in Jassa an's Land gehen, nehmen
mich als Führer auf.“

„Ich erkenne Dich nicht wieder,“ sagte Sir
Archibald.

„Das ist ganz einfach, Ihr habt mich nie ge-
sehen; der Andere würde mich wohl erkennen.“

„Welcher Andere?“

„Derjenige, der dem alten Geistlichen des
Pergament überbrachte.“

Sir Archibald war todtenblaß, aber er be-
wahrte trotzdem seine Geistesgegenwart.

„Geh!“ sagte er zum Kameeltreiber, „Du
bist ein Verleumder und Betrüger. Ma-Eddin wird
dich zu strafen wissen!“

„Ich fürchte keinen andern als ihn,“ erwie-
derte der Kameeltreiber, „Gott und ihn!“

„Zittere Unglückseliger!“

Der Araber ertrug mit Ruhe Sir Archibald's
niedererschmetternden Blick.

Dieser wandte sich gegen den Greis, der soeben
Ali-Kan's Brief übersetzt hatte.

„Wie soll ich beweisen, daß ich wirklich der-
jenige bin, den Ihr erwartet habt?“ fragte er.

Der Greis hatte nicht Zeit zu antworten, denn
ein unvorhergesehenes Ereigniß trat ein.

Der Brunnen und das unterirdische Gewölbe,
mit dem er in Verbindung stand, mußten einer po-
litischen oder religiösen Secte im Mittelalter als
Versammlungsort gedient haben.

Die Erbauer hatten sichtlich auf die Akustik
einen großen Werth gelegt, denn obwohl das unter-
irdische Gewölbe, welches den Saal von dem Brun-
nen trennte, eine Länge von beinahe hundert Fuß
hatte, so gab es doch den Ton mit einer merkwür-
digen Treue wieder, und das geringste Geräusch oben
am Brunnen wiederholte klar und hell in dem ge-
heimnißvollen Sitzungssaale.

Als nun Sir Archibald sprach, hörte man
einen Pfiff.

Bei diesem Pfiffe fuhren die Anwesenden
Moctar's und Kouli-Hassan's zusammen und blickten
mit Staunen einander an.

Selbst Sir Archibald fühlte kalten Schweiß
auf seine Stirn steigen.

Moctar's Sohn, der Greis mit dem weißen
Barte, zählte mit den Augen seine Gefährten.

„Wir sind doch alle hier,“ sagte er, „mit Aus-
nahme Ali-Kan's, fehlt ja Niemand.“

Ein neuer Pfiff wurde vernehmbar.

„Antwortet nicht,“ sagten einige Stimmen.

Aber der Greis sagte, indem er die Augen ge-
gen Himmel wandte: „das was geschrieben, ist
schrieben! der allmächtige Gott, derjenige, den wir
alle verehren, ob wir nun Christen oder Muselmän-
ner sind, kommt uns vielleicht zu Hilfe!“

Und er antwortete nach dem Brunnen zu mit
einem Pfiffe. Dann wandte er sich an den Mann,
der Sir Archibald eingeführt hatte.

„Bruder,“ sagte er, „gehe dem Unbekannten
entgegen.“

Dieser Zwischenfall hatte Sir Archibald einen
Moment zur Erholung gelassen.

Einen Augenblick lang war die allgemeine Auf-
merksamkeit von ihm abgegangen. Er benützte den-
selben um seine ganze Geistesgegenwart wieder zu
sammeln, und sagte zu sich selbst: „Ali-Kan ist um
eine Viertelstunde zu spät von Loui überfallen wor-
den. Er hat Zeit gehabt zu schreiben, daß ich nicht
derjenige sei, für den man mich hält, aber er hat
nicht die Zeit gehabt, zu sagen, wo der wirkliche
Sohn Ma-Eddin's sich befindet. Da man densel-
ben umsonst suchen wird, so werden die guten Leute
endlich sich doch entschließen müssen, zu glauben,
daß ich es bin,“ und Sir Archibald war mehr als
je entschlossen, dem Sturme mit Ruhe entgegen zu
treten.

Der Greis und seine Genossen warteten ängst-
lich mit horchendem Ohre, die Augen nach der Thür
gewendet.

Der Eimer trug ohne Zweifel eine mensch-
liche Last.

(Fortsetzung folgt.)

Exzitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses 15482 vom 1. J. sind die Exzitationen der Eszömörer Straße von der Kesselsstraße bis zum Arena-Weg am 12. August d. J. im Wege schriftlicher Offerte abgehalten.

Hierzu werden Unternehmer mit dem Verständnis, daß mit 50 fr. Stempel und 5% Kautionsgeld der veranschlagten Kosten versehenen, schriftlichen Offerte am genannten Tage bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Ermeisterers Michael Rada um so gewisser zu überreichen, als später eingelangte oder Nachtrags-Offerte nicht berücksichtigt werden.

Die Exzitationsbedingungen, Kostenvoranschläge und Pläne sind inzuwischen am Stadthause, ersten Stock Nr. 35 zu sehen.

Am 2. August 1872.

Die Wirthschafts-Kommission.

86 3-3

Die schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeleiden!

Geheime Krankheiten,

die

IMPOTENZ,

(Manneschwäche),

wie auch Pollutionen u. Hautausschläge, nach einer in Militär- und Zivilspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe, Gewährung eines sicheren und dauerhaften Heilungsaufschusses schnell und gründlich geheilt (neue Heilung binnen 48 Stunden) von

J. WEISZ,

Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ord. Mitglied der k. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, r mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Heilung, als zu Heilzwecken wohlgeleiteten

Ordinations-Anstalt:

Stadt, Sebastianiplatz Nr. 4, im 1. St. auf der Stiege im Hause Café „zu den zwei Husaren“.

7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang in das Wartezimmer. Honorirtes Briefen wird nicht entprochen und auf Verlangen die Medicin besorgt. 65 *—25

Geheime Krankheiten und Impotenz

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von

A. Kuttner, em. k. k. Militär- und Zivil-Spitalarzt geheilt.

Ordinations-Anstalt: Waitznerstrasse 8, rechte Stiege, 2. St. 10. Von 7-9 Uhr Vorm. und 12-4 Uhr Nachmittags. Das Honorar ist überaus mäßig.

Alte Mauersteine, Dachziegel, Brennziegel, Dachstühle, Dippelböden, Thüren, Fenster, Gitter, Quadersteine zu sehr billigen Preisen

bei 55 6-6

S. Temesváry,

Bauhandlung, große Feldgasse Nr. 24.

Konkurs-Kundmachung.

Das hohe königl. ungar. Ministerium des Innern, hat mit Erlaß vom 5. Juni l. J., Zahl 10451, die Errichtung einer neuen Apotheke in der Josefstadt der k. n. Freistadt Pest mit dem Personalrechte hierauf genehmigt.

Die Placirung der fraglichen Apotheke wurde auf der Kerepeserstraße an der Josefstädter Seite, außerhalb der Eszömörerstraße, in der Nähe der slavisch-orthodoxen Kirche angeordnet und wird wegen Erwerbung dieses Apothekerrechtes der Konkurs mit dem Termin bis 13. August d. J. eröffnet.

Die geehrten Bewerber werden angefordert, ihre mit 50 fr. Stempel und den ihre Befähigung entsprechend nachweisenden Dokumenten versehenen Besuche zum genannten Termine, beziehungsweise bis zum 13. August l. J. beim Magistrats-Rath der k. n. Freistadt Pest umso gewisser zu überreichen, als nach Ablauf dieses Termins einlangende Besuche nicht berücksichtigt werden.

Aus der zu Pest am 30. Juli 1872 gehaltenen Magistrats-Sitzung. 90 1-3

Wiedereröffnung

meiner Ordinations-Anstalt für Unterleibs-Krankheiten beider Geschlechter.

Ueberhaupt für Leiden der Gebärmutter, als Verhärtungen, Geschwülste, Schleim- und Blutflüsse wie alle Leiden, die durch Störungen des Monatsflusses entstehen. Ordinationsstunden von 11-1 Uhr für Herren, von 2-5 Uhr für Damen. Waignerstraße im Balassa'schen Hause Nr. 59, 2. Stock Nr. 24.

Auf Hämorrhoidal- und Nierensteinleiden wird besonders aufmerksam gemacht.

Dr. S. Müller,

Medicinae et Chirurgiae Dr., Accocheur Em. Physicus etc. 49 3*

Kleiner Anzeiger des „Const. Pester Journal.“

Zeilen kosten 20 fr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 fr. Auskünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Const. Pester Journal.“

Zeilen
Anzeige für das Const. Pester Journal angenommen.

Stempel
Stempel und Briefe, auf ein Blatt in Pest, in dieses Blattes. 10

Wieder
Wiedereröffnung der Bäckerei

zu haben in der Kaffeebazar, Nr. 3, eine Exzitation 71 6-6

Id
Idioten, wie auch Stubenmädchen und Köchinnen werden sofort besorgt.

7 Hausmeisterstellen
für 1. November sind noch zu besetzen. Näheres bei Dr. Stefan Lóth, Müllergasse 3. 87 3-5

4 bis 5000 fl.
werden auf freier Intabulation aufzunehmen gesucht. Offerte sind unter Dr. Lóth, Müllergasse Nr. 3 einzuzufenden. 90 3-3

Im Thonet-Hof
sind noch zu vermieten: 1 Gewölbe in der Balleriergasse, 1 Gewölbe an der Donau und 5 Bazar-Gewölbe, außerdem noch ein Theil Souterrains. Zu erfragen in der Niederlage der Gebrüder Thonet im Thonet-Hof. 77 4-4

3-4000 Gulden
sind gegen Sicherstellung weiter zu geben. Unterhändler ausgeschlossen! Anträge unter 3-4 an die Expedition. 89 3-3

Ein Praktikant
mit schöner Handschrift, wird sogleich aufgenommen. Wo? sagt die Expedition. 83 4-6

Wirthschafterin
Eine gut erhaltene, allein stehende Witwe, wünscht als Wirthschafterin in ein solides Haus unterzukommen. Antwort erbittet man unter E. S. Grabengasse, Lubingergasse Nr. 5, Thür Nr. 11. 93 3-3

2 Hausinspektoren
sind noch zu haben. Verschiedene Dienstposten, wie auch Stubenmädchen und Köchinnen werden sofort besorgt.

7 Hausmeisterstellen
für 1. November sind noch zu besetzen. Näheres bei Dr. Stefan Lóth, Müllergasse 3. 87 3-5

4 bis 5000 fl.
werden auf freier Intabulation aufzunehmen gesucht. Offerte sind unter Dr. Lóth, Müllergasse Nr. 3 einzuzufenden. 90 3-3

„Für 818“
erliegt schon seit drei Tagen ein Brief bei der Expedition dieses Blattes. 116 1-1

Geld

in jeder Höhe auf Lage- und Pensionsbögen, Rentenbriefe, Persalscheine, Loose billigst im Comptoir: Jägergasse Nr. 14. 88 3-*

Ein kleines schönes Gut
bei 50 Joch Feld, Hausgarten, Eisenbahn-Station, Pester Komitat wird verkauft. Näheres Dr. Lóth, Müllergasse Nr. 3. 91 3-3

Billige Wohnung!
Ein zwischen den hundert Häusern auf der Eszömörerstraße sub. Nr. 87 gelegenes Haus sammt allen darin befindlichen Wohnungskolossalitäten ist vom 1. August oder 1. November 1872 auf ein ganzes Jahr unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu vermieten. Näheres beim Herr Carl Chimothy, Schuhmacher, Kecskenérgasse Nr. 4. 92 2-3

Ein sieben-östlicher Konzertflügel
aus der berühmten Fabrik der Firma Schwegler und Sohn, ist wegen Abreise billigst zu verkaufen. Grünbaumgasse Nr. 34, 1. Stock rechts, Gang letzte Thür. 96 2-3

„Für 818“
erliegt schon seit drei Tagen ein Brief bei der Expedition dieses Blattes. 116 1-1

Soeben ist eine Sendung Stuttgarter Harmonium und Pianinos angekommen. A. J. Eder Klavier-Agentur, Waignergasse Nr. 12, 1. St. Nr. 22. 3-3

500 Gulden
werden gegen mäßige Zinsen aufzunehmen gesucht. Sicherstellung genügend vorhanden. Näheres in der Expedition. 95 2-3

Ein Haus in der Franzstadt,
21 Gassenfront, 8 Wohnungen und Stallung 625 Grund ist um 24,000 fl. zu verkaufen. Näheres bei Bisfinger, Uellberstraße von 1-3 Uhr. 100 1-3

Ein hübsches Ladenmädchen,
soliden Charakters, findet sofort unter vortheilhaften Bedingungen, Aufnahme in ein Delikatessen-Geschäft. Cautionsleistung in der Höhe von 50 Gulden Hunderthausgasse wird gefordert. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 99 1-3

An Fr. J. ... R. ...
Ja! — Wenn der Vorstand-Mitglied der Ausstattungsverein noch gewesen wäre — so aber: Nein! 113 1-1

Eine Kindergärtnerin
wünscht in einem Kindergarten oder bei einer Familie unterzukommen. Auskunft wird ertheilt im Kindergarten in der 3. Kronengasse. 1-1

Wohnungsanzeiger.

Im Wohnungs-Anzeiger kostet eine Wohnungs-Anzeige 50 fr. ö. W. und erscheint daselbst um diesen Preis insolange, als die inserirte Wohnung an den Mann gebracht ist.

Zu vermieten 3 Zimmer, Vorhaus, Küche, Boden, Keller und nächstes Viertel zu beziehen. Königsstraße Nr. 20. Man sucht in der Königsstraße ein Gewölbe nebst Wohnung zu mäßigem Zins. Anträge unter: B. 2 an die Expedition dieses Blattes.

Eine große Herrschaftswohnung, wird für's November-Viertel gesucht. Anträge unter Chiffre „Herrschaftswohnung“ in der Expedition d. Bl.

Die Hälfte eines großen Gewölbes auf der Landstraße zu vermieten und gleich zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine hübsch möblirte Gassenwohnung, bestehend aus einem Schlafzimmer mit zwei Betten und einem Wohnzimmer sind sündlich zu verlassen. Näheres Waignerstraße Nr. 34, beim Hausmeister.

Parterre = Lokalitäten sind für 1. November Palatingasse Nr. 17 zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine Gewölbshälfte ist zu verlassen und sogleich zu beziehen. Näheres in der Expedition.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 separirten Zimmern, Küche, Boden, Keller wird für November-Viertel gesucht. Adressen in der Expedition abzugeben.

Die Gewölbe-Kolossalitäten, 2 Adlergasse Nr. 16, sind vom 1. August ab täglich zu beziehen. Näheres Auskunft bei Sam. Kohn, 2 Adlergasse Nr. 24.

In der Palatingasse Nr. 13, 3. St., Th. 29 ist ein möblirtes Monatszimmer mit separirtem Eingang gleich zu beziehen.

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Gassen-, 1 Hof-, 1 Vorzimmer, Küche, Boden und Keller, am 1. August zu beziehen. Palatingasse Nr. 19.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speise und Zugehör im 3. Stock, mit 1. November zu beziehen. Göttergasse Nr. 18.

Zu vermieten eine elegante Wohnung in Ofen Christinenstadt nahe dem Lunel 5 Zimmer, Küche, nebst Zugehör. Näheres bei Rosenthal und Comp. Waignergasse Nr. 1.

Sogleich oder für 1. November, ist zu vermieten eine schöne Garcon-Wohnung. Stadt, Realschulgasse Nr. 11.

Zu vermieten eine große Gassenwohnung im zweiten Stock, wie auch mehrere Gassen-Lokale per 1. November zu beziehen. Näheres zu erfragen: Franz-Joseph-Duval Nr. 1, beim Hausmeister, Maria-Valeriegasse, Steinisches Haus.